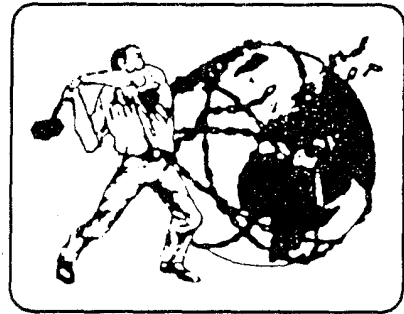


GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nr. 49

April 1990

3 DM

Dokumente
der 1. Parteikonferenz von "GEGEN DIE STRÖMUNG"
(4)

Bericht über den Verlauf **der Diskussion zu den** **programmatischen Resolutionen** **der 1. Parteikonferenz**

Unter anderem:

- **Zum Klassenkampf im Sozialismus**
- **Diskussion über die Frauenfrage**
- **Kommunistische und "grüne" Haltung zur Natur**
- **Der westdeutsche Imperialismus und die Neuaufteilung der Welt**

Inhalt

Einleitung	3
Die erste Parteikonferenz von "Gegen die Strömung": ein wichtiger Einschnitt nach 15 Jahren	3
Zur ersten Resolution der 1. Parteikonferenz: "Ausgangspunkte unserer programmatischen Arbeit"	5
Zum Klassenkampf im Sozialismus im Programm der Kommunistischen Internationale	7
Über die Entwicklung unseres Standpunkts zur Frage des Klassenkampfes im Sozialismus	11
Diskussion über die Frauenfrage	13
"Wir müssen den alten Herrenstandpunkt bis zur letzten, feinsten Wurzel ausrotten - in der Partei und bei den Massen"	15
Zur Vergesellschaftung der Hausarbeit	16
Keine Revolution kann ohne die Teilnahme der werktätigen Frauen siegen	17
Einwirkung der Nazi-Ideologie auf die breite Masse der Frauen in Deutschland	17
Zur Situation heute	19
Die Klassenfrage zum Ausgangspunkt nehmen	20
Unsere Diskussion über kommunistische und "grüne" Haltung zur Natur	22
Eine Bemerkung zur Kürzung im Programm der Kommunistischen Internationale	22
Die tiefste Ursache der sogenannten "Umweltverschmutzung" ist das Profitstreben des Kapitals, der Kapitalismus!	23
Einige ideologische und theoretische Aspekte im Kampf gegen bürgerliche Auffassungen über das Verhältnis von Natur und Gesellschaft	25
Fazit	28
Der westdeutsche Imperialismus und die Neuaufteilung der Welt	31
Zur besonderen Aggressivität des westdeutschen Imperialismus	31
Gerechte und ungerechte Kriege	32
Weitere Diskussionspunkte	35
Zur Resolution 1	35
Zur Resolution 2 und 3	39

Vorbemerkung

Der nachfolgende "Bericht über den Verlauf der Diskussion zu den programmatischen Resolutionen der 1. Parteikonferenz" wurde von der Leitung von "Gegen die Strömung" zum Abschluß der 1. Parteikonferenz vorgelegt und nach Diskussion und Änderungen in der nachfolgenden Form verabschiedet.

Einleitung

Die erste Parteikonferenz von "Gegen die Strömung": ein wichtiger Einschnitt nach 15 Jahren

Die nun vorliegenden Dokumente der 1. Parteikonferenz sind das Ergebnis einer mehrere Jahre andauernden, zeitweilig unterbrochenen Diskussion über die "Thesen über die Aufgaben der westdeutschen Marxisten-Leninisten" von 1974 ("Gegen die Strömung", Nr. 1) und zweier größerer Versuche einer Neufassung: Zunächst versuchten wir 1985, unter Beibehaltung der Gesamtstruktur der "Thesen", durch Überarbeitung und Änderungen ein von der Anlage identisches Dokument zu schaffen. Nach umfangreichen Diskussionen erstarben schließlich einzelne Diskussionen, das gesamte Unternehmen wurde zunächst zurückgestellt. Der daran anschließende Versuch der Ausarbeitung einer kurzen, prägnanten "Plattform" war zum Scheitern verurteilt, da eine solche "populär gehaltene", kurze Plattform das Festhalten der eigenen Positionen in umfangreicheren, genau ausgearbeiteten Dokumenten zu "überspringen" versuchte und prompt in ei-

ner Fülle von Fehlern und Unklarheiten in seinem Hauptteil stecken blieb.

In diesen Debatten wurden auch grundlegende Mängel in unserer gesamten Arbeit sichtbar: die Tendenz, Arbeiten nicht zu Ende zu bringen, Wichtiges von Unwichtigem nicht unterscheiden zu können, sich in Nebensachen so zu verbeißen, daß die Hauptsache sabotiert wird usw. Es war ein wichtiger ideologischer Kampf nötig, um hier einen qualitativen Sprung durchführen zu können: Auch dieser Kampf kostete Zeit und viele Kräfte, konnte aber nicht ausgespart werden.

Über all diese Auseinandersetzungen wurde in Grundzügen bereits lang und breit in den letzten Jahren im engeren Umkreis von "Gegen die Strömung" debattiert. Die eigentliche Arbeit an den "Dokumenten der 1. Parteikonferenz" begannen wir vor etwa einem Jahr. Intern und auf Versammlungen unseres engeren Umfeldes wurde als Erfolg sicht-

bar, daß zielgerichtet und produktiv an den Dokumenten gearbeitet, auch im Detail gefeilt wurde, Grundfragen debattiert wurden.

Gerade einige neue Genossinnen und Genossen beteiligten sich mit einem beeindruckenden und ermutigenden Einsatz. Es wurde spürbar - das ist ein gar nicht zu überschätzender Erfolg -, daß sie diese Organisation und ihre Dokumente als *ihre* Angelegenheit ansahen, daß nach über 12-14 Jahren mehr oder minder "Schmoren im eigenen Saft" nun neue, jüngere Genossinnen und Genossen sich nicht nur für unsere Arbeit des Parteaufbaus interessierten, sondern sich entschlossen, fest im Umkreis unserer Organisation mitzuarbeiten.

Um so wichtiger war es, **Grundfragen** der Revolution in Westdeutschland und der internationalen kommunistischen Arbeiterbewegung neu zu diskutieren und umfassend zu argumentieren. (Und nicht monatelang in Spezialfragen - wie der Haltung zu den Kulaken in Teilen der Sowjetunion zwischen April 1918 und September 1919 etc. - zu ersticken, eine Abweichung in unseren Reihen, die wir schärfstens bekämpfen mußten.)

Während wir gemeinsam mit der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs und dem "Westberliner Kommunist" zur Frage der Diktatur des Proletariats das Projekt der Serie von "Gemeinsamen Erklärungen" zur Geschichte der Kommunistischen Internationale in Angriff nahmen, hier umfassend Lenins "Thesen und Referat über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats" (Lenin Werke Band 28, S. 471 ff.) bewußt in den Vordergrund stellten, wurde gleichzeitig hart an den Dokumenten der 1. Parteikonferenz gearbeitet.

Es kann festgehalten werden, daß es bei der Debatte dieser Dokumente der 1. Parteikonferenz keinen wesentlichen Widerspruch, kein "Minderheitsvotum" oder ähnliches gegeben hat. Daß diese Dokumente nach einer Fülle von oft heftigen Debatten verabschiedet werden konnten - ohne eine einzige den solidarischen Rahmen verlassende

Auseinandersetzung -, daß somit seit 1974 zum ersten Mal wieder Grundsatzdokumente für die Arbeit von "Gegen die Strömung" bewußt verabschiedet wurden, ist ein ganz entscheidender Einschnitt für unsere Arbeit. Gerade dies soll sich auch im bewußt gewählten Ausdruck "1. Parteikonferenz" widerspiegeln, denn es gilt, den Weg des Parteaufbaus hin zur Gründung der Partei zu betonen.

In den Diskussionen waren wir uns einig, daß im Augenblick gewiß nicht der Zeitpunkt gekommen ist, angesichts der Fülle unserer Schwächen und Mängel, angesichts der gesamten Situation in Westdeutschland unsere Organisation "zur Partei zu erklären". Für einen solchen, unter anderen Umständen möglicherweise gerechtfertigten propagandistischen Akt, gab es keine einzige Stimme. Daher kann auch nicht von einem "1. Parteitag" gesprochen werden.

Was wirklich nötig ist, das ist, vor allem durch theoretische Arbeit den Marxismus-Leninismus umfassend zu verteidigen, ihn wirklich auf unsere Situation anzuwenden, sich auf die Gewinnung neuer Genossinnen und Genossen zu konzentrieren, sich Wege und Mittel zu überlegen und in Angriff zu nehmen, um sich in wenigstens einigen wichtigen Betrieben zu verankern, in den eignen Reihen vor allem dem Revisionismus und der "deutschen Mentalität" auch weiterhin den Krieg zu erklären usw.

☆☆☆

Die Frage des Aufbaus der Kommunistischen Partei ist von allen praktischen Fragen die wichtigste Frage. Diese Frage genauer zu beleuchten und planmäßig anzupacken, dazu haben die "Dokumente der 1. Parteikonferenz" wichtige Grundlagen geschaffen.

Diese Konferenz gab den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das berechtigte Gefühl, daß es durchaus reale Möglichkeiten gibt, eine wirklich marxistisch-leninistische Kampfpartei in Westdeutschland in den nächsten Jahren und Jahrzehnten im Kampf, durch breite

Aktionen aufzubauen. Neue Genossinnen und Genossen können gewonnen werden und werden weiter gewonnen - ein wichtiger Punkt, damit unsere Arbeit, unser Kampf nicht nur im Augenblick, sondern auch auf lange Sicht zu

positiven Resultaten auf dem Weg der Vorbereitung der sozialistischen Revolution in Westdeutschland führen wird.

Vorausgesetzt, wir bleiben Feinde der großen Worte und der hohlen Phrase.

Zur ersten Resolution der 1. Parteikonferenz: "Ausgangspunkte unserer programmatischen Arbeit"

Bei der Vorbereitung der 1. Parteikonferenz seit zwei Jahren wurde zunächst versucht, sehr kompakt in eigenen Worten zusammenzufassen, was programmatische Grundlagen unserer Arbeit sind. Dieser Versuch scheiterte. Es stellte sich rasch heraus, daß ein solcher Versuch scheitern mußte, da der Stand der Diskussion und die eigene Qualifikation für eine solche Arbeit überschätzt worden war. Dies galt insbesondere für den ersten Teil über unsere **Ausgangspunkte** für die gesamte programmatische Arbeit, den Teil über Grundsätze und Ziele unserer Arbeit.

Dabei muß bewußt sein, daß ja bereits 1985 ein erster groß angelegter Versuch der Überarbeitung der "Thesen" aus dem Jahre 1974 nicht weiter verfolgt wurde. Auch wenn bei der damaligen Diskussion viele inhaltliche Debatten geführt wurden, auf die nun zurückgegriffen werden konnte, gab es kein Konzept, keine Lösung für das Problem, möglichst umfassend zu allen wesentlichen Fragen Stellung zu nehmen.

Nachdem intern und auch öffentlich umfassend das "Manifest der Kommunistischen Partei" (unter Einbeziehung der Schrift: "Kritik des Gothaer Programms") geschult und diskutiert, nachdem auch "Staat und Revolution" von Lenin ebenso durchgearbeitet worden war, entwickelte sich eine intensive Diskussion über das "Programm der Kommunistischen Internationale" von 1928. In teilweise recht heftigen Diskussionen über dieses Programm (und unter Hinzuziehung der Vorentwürfe, die als gesonderte Materialsammlung erschienen) wurden auch hierzu Positionen entwickelt und fixiert.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die intensive Debatte über die von Lenin verfaßten Grunddokumente der Kommunistischen Internationale zur "Diktatur des Proletariats", die sich in der ersten Nummer zur Geschichte der Kommunistischen Internationale als "Gemeinsame Erklärung" mit der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs und dem "Westberliner Kommunist" niedergeschlagen hat.

Im Rahmen der systematischen Schulung der "Geschichte der KPdSU(B)/Kurzer Lehrgang" ergab sich nun eine intensivere Beschäftigung auch mit dem in der Hauptsache von Lenin verfaßten "Programm der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki)" von 1919. Auf einer Konferenz über die Kapitel VII bis XII des "Kurzen Lehrgangs" wurde im ersten Teil über die 1918 und 1919 in der KPR/B durchgeführten Debatten zum Programmentwurf referiert und diskutiert, erste Ergebnisse wurden auch schon schriftlich im "Gegen die Strömung"-Info fixiert. Eine nach dieser Konferenz gesondert angesetzte Schulung über den grundsätzlichen Teil dieses Programms von 1919 vertiefte die auf der Konferenz erst angeschnittenen Fragen.

Aus all diesen Diskussionen, bzw. auf diesen Diskussionen aufbauend, ergab sich nun die Idee, Ausschnitte aus diesen drei Dokumenten, die von uns als Ausgangspunkte unserer programmatischen Arbeit betrachtet werden, zusammenzustellen.

Das Resultat dieser Zusammenstellung liegt nun vor.

Zwei Probleme bei einer solchen Zusammenstellung waren von vornherein bewußt:

Einmal besteht die Gefahr, sich hinter diesen Dokumenten zu "verstecken", sich also sozusagen "unangreifbar" zu machen. Gibt es Kritik, ja dann könnte als Reaktion erfolgen: "Du greifst Lenin, die Kommunistische Internationale, Marx an". Eine solche blind-dümmliche Haltung ist in der Tat möglich, wir hoffen aber, in unseren Reihen nicht sehr wahrscheinlich. Wir unterstreichen daher, daß die volle Verantwortung für das, was wir zusammengestellt haben, sowie für das, was wir nicht aufgenommen haben, selbstverständlich bei uns liegt, daß diese Zusammenstellung von uns verteidigt, argumentierend verteidigt werden muß, wenn sie kritisiert wird.

Auf der anderen Seite muß klar sein oder klar werden, daß es eben nicht ein von **uns** erarbeiteter Text ist. Gerade weil unsere Fähigkeiten noch allzusehr begrenzt sind, um die allgemeinen programmatischen Grund-

sätze von Marx, Engels, Lenin und Stalin in eigenen Worten mit der Kriegserklärung an den westdeutschen Imperialismus korrekt zu verbinden, haben wir uns mit dieser Textzusammenstellung erst einmal beholfen, eine Lösung gefunden, die auf längere Sicht nicht befriedigend bleibt.

Gerade weil wir jedoch diese Textzusammenstellung "Ausgangspunkte unserer programmatischen Arbeit" zusammen mit weiteren Resolutionen über den proletarischen Internationalismus und über den westdeutschen Imperialismus herausgeben, scheint es uns allen dennoch für die nächsten Jahre, für die Erfordernisse der Festigung der ideologischen Einheit in den eigenen Reihen eine akzeptable Lösung zu sein, wenn die damit verbundenen Probleme bewußt sind und bewußt bleiben, die damit verbundenen Aufgabenstellungen in den nächsten Jahren wirklich angepackt werden.



Zum Klassenkampf im Sozialismus im Programm der Kommunistischen Internationale

In der Vorbemerkung zur Resolution 1 "Ausgangspunkte unserer programmatischen Arbeit" wird begründet, warum wir uns bewußt auf das Programm der Kommunistischen Internationale von 1928 beziehen. Das Programm der Kommunistischen Internationale erscheint uns insgesamt als ein sehr wichtiges, marxistisch-leninistisches Dokument.

Allerdings enthält dieses Programm unserer Meinung nach in der Frage des Klassenkampfes nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse eine Reihe von Passagen, die entweder als nicht korrekt angesehen werden müssen oder durch die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Wissenschaft und insbesondere durch die Präzisierung bestimmter Fragen infolge des innerparteilichen Kampfes innerhalb der KPdSU(B) und der Kommunistischen Internationale überholt sind, präzisiert werden müssen. Das steht im Zusammenhang mit dem damals noch nicht entfalteten Kampf gegen den damals vor allem von Bucharin repräsentierten Rechtsopportunismus.

In der Diskussion über das Programm der Kommunistischen Internationale spielte die Frage eine Rolle, wie die Ergebnisse unserer schon einige Zeit zurückliegenden Debatten über den Kampf Stalins gegen Bucharin bei der Übernahme von Passagen aus dem Programm der Kommunistischen Internationale Berücksichtigung finden können.

Durch den Kampf Stalins gegen den Rechtsopportunismus Bucharins wird eben so manche Schwäche im Programm der Kommunistischen Internationale bewußt: sei es, daß lediglich davon gesprochen wird, daß der Klassenkampf sich in den "ersten Etappen" der sozialistischen Entwicklung "unter gewissen Bedingungen verschärfen" könne ("Programm der Kommunistischen Internationale", 1928, Nachdruck Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S. 41), sei es, daß gesagt wird, daß die "Überreste der alten Gesellschaft...von keiner gesellschaftlichen Kraft mehr geschützt und verteidigt" werden (ebenda, S. 27), sei es, daß die Idee der **Verstärkung** der Diktatur des Proletariats nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse eben nicht propagiert und nicht in richtiger Weise mit der Frage des "Absterbens des Staats" verbunden wurde (ebenda, S. 26/27).

Auf der 1. Parteikonferenz konnte diese Frage relativ rasch und ohne wirklich kontroverse Diskussion entschieden werden. Die oben schon angeführten problematischen Passagen aus dem Programm der Kommunistischen Internationale zur Frage des Klassenkampfes im Sozialismus wurden bewußt nicht aufgenommen (siehe "Gegen die Strömung" Nr. 46, die durch Pünktchen gekennzeichneten Auslassungen auf S. 13, S. 14 und S. 17, 3. Absatz).

Dennoch oder gerade deshalb erscheint es uns angebracht, die Diskussion über diesen Punkt, die längere Zeit vor der Konferenz schon geführt worden war, hier nochmals wiederzugeben.

Wir müssen sogar noch weiter zurückgreifen. Seit dem Beginn der programmatischen Arbeit von "Gegen die Strömung", zunächst in dem 1974 verfaßten Buch "Grundfragen des Marxismus-Leninismus und der Opportunismus in Westdeutschland", war bewußt, daß die Frage des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats eine der Kernfragen im Kampf gegen den modernen Revisionismus ist. Immer wieder und von verschiedenen Seiten her wurde diese Frage seitdem diskutiert und in verschiedenen Dokumenten dazu Stellung genommen.

Ein wichtiger Einschnitt in dieser Diskussion war das Verständnis, daß der Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats *nicht* von der Existenz der Bourgeoisie als Klasse abhängt, daß der Klassenkampf gerade **auch nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse**, nach der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse weitergeht. Ja, die **Verschärfung des Klassenkampfes**, die **Stärkung** der Diktatur des Proletariats wurde in verschiedenen "Gemeinsamen Erklärungen" mit der "Roten Fahne" der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs und dem "Westberliner Kommunist" sehr bewußt als Gesetzmäßigkeit beim Aufbau des Sozialismus auch nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse propagiert.

Wir wollen hier die Argumente zu dieser wichtigen Kernfrage der Perspektive des Kampfes für den Kommunismus nicht noch einmal umfassend ausführen und müssen auf eben diese Dokumente verweisen.

Die historische Erfahrung der sozialistischen Länder und ihre konterrevolutionäre Umwandlung in kapitalistische Länder hat gezeigt: Der Klassenkampf spiegelt sich vor allem auch in der Kommunistischen Partei wider. Der Kampf gegen die revisionistische Zersetzung der Kommunistischen Partei muß in dem Bewußtsein geführt werden, daß der **entscheidende Hebel für die Restauration des Kapitalismus die Zerstörung des revolutionären Charakters der Kommunistischen Partei** ist. Die Revisionisten in der Kommunistischen Partei und innerhalb des Staatsapparates übernahmen die Kommandohöhen der Wirtschaft und im Staat und verwandelten das sozialistische Eigentum in das Eigentum einer Klasse der "neuen Bourgeoisie"!

Das richtige Verständnis dieser Fragen ist ausschlaggebend, um die revisionistische Umwandlung sozialistischer in kapitalistische Länder erfolgreich zu bekämpfen. Insofern ist der Kampf gegen alle revisionistischen Tendenzen und Kräfte innerhalb der Kommunistischen Partei entscheidend. Dabei müssen folgende Gesichtspunkte genauer durchdacht werden:

* Nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse muß der Klassenkampf fortgesetzt und verschärft werden gegen die noch objektiv existierenden Überreste der als Klasse liquidierten Bourgeoisie sowie gegen die unvermeidlich auf der Grundlage der noch vorhandenen Muttermale der alten Gesellschaft entstehenden neuen bürgerlichen Elemente, die die Keime einer neuen Bourgeoisie werden können.

* Die noch vorhandenen Klassenfeinde im Innern sind untrennbar verbunden mit dem internationalen Klassenfeind, der Klassenkampf gegen den inneren Feind ist Teil des weltweiten Kampfes zum Sturz des Weltimperialismus.

* Die Verschärfung des Klassenkampfes erfolgt vor allem **aufgrund des Vormarsches des Proletariats**. Das heißt, die Arbeiterklasse führt ihren Klassenkampf bewußt und

planmäßig, auf wissenschaftlicher Grundlage mit dem Ziel der völligen Vernichtung der Bourgeoisie **auf jedem Gebiet** durch die immer breitere Mobilisierung der Kräfte des Proletariats und der anderen werktätigen Massen. Der Klassenkampf verschärft sich auch und gerade, nachdem dem Kapitalismus ein ungeheurer Schlag versetzt wurde, nachdem die eigene Bourgeoisie als Klasse ökonomisch vernichtet worden ist. Dieser Vormarsch des Proletariats führt dazu und ist die Grundlage dafür, daß die Kräfte der Konterrevolution um so verzweifelter ihrerseits den Klassenkampf verschärfen, Attacken starten, wo immer es eine Gelegenheit dazu gibt. Sie nützen jede Schwäche des Proletariats wie mangelnde Wachsamkeit u.ä. aus, um ihre Macht wieder zu errichten, wobei sie ihre Anstrengungen auf die Zerschlagung bzw. bürgerlich-revisionistische Zersetzung der bis zum Kommunismus notwendigen kommunistischen Partei konzentrieren.

* Nach Brechung des militärischen und ökonomischen Widerstandes der Ausbeuterklassen gewinnt der Kampf zur Brechung des ideologischen Widerstandes der Kapitalisten, der "am tiefsten und mächtigsten" (Lenin) ist, überragende Bedeutung. Dieser Kampf ist ein umfassender Kampf **gegen alle Überreste und Einflüsse des Kapitalismus im Bewußtsein der Werktätigen** selbst. Und dieser Kampf ist **schwieriger und langwieriger** als die Zerschlagung der Werkzeuge, Mittel und Medien der ideologischen Herrschaft der Bourgeoisie. Dieser Aspekt macht auch deutlich, daß "Verschärfung des Klassenkampfes" keineswegs eingeschränkt auf das Militärische oder Politische verstanden werden darf, sondern auch bedeutet, daß das Objekt des bewußt geführten Klassenkampfes des Proletariats immer mehr ausgedehnt und "verfeinert" wird, um Bourgeoisie und Kapitalismus wirklich in allen Bereichen - gerade auch im ideologischen Bereich - zu vernichten.

* Ein Schlüsselpunkt ist dabei auch das richtige Verständnis, daß das Absterben des Staates nicht durch die Abschwächung der Diktatur des Proletariats vorbereitet wird, sondern durch ihre maximale Verstärkung. Diese Stärkung der Staatsmacht erfolgt nicht durch ein bürokratisches Aufblähen des Staatsapparates, sondern vielmehr durch die Hebung der Bewußtheit und Aktivität der Massen, durch die immer größere Teilnahme der breiten werktätigen Massen an der Staatsmacht auf immer mehr Gebieten. Wenn, wie Lenin forderte, jede Köchin, jeder Werktätige, den Staat leiten kann und an seiner Leitung aktiv beteiligt ist, dann ist klar, wie mächtig und stark ein solcher Staat sein muß:

"Die Bourgeoisie hält nur dann einen Staat für stark, wenn er mit der ganzen Macht des Regierungsapparates die Massen dorthin zu dirigieren vermag, wohin es die bürgerlichen Machthaber wollen. Unser Begriff von Stärke ist ein anderer. Nach unseren Begriffen ist es die Bewußtheit der Massen, die den Staat stark macht. Er ist dann stark, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können und alles bewußt tun."

(Lenin, "Schlußwort zur Rede über den Frieden", 1917, Werke Band 26, S. 246)

Dann ist aber auch klar, daß das Absterben des Staates maximal vorbereitet ist und seine Hauptfunktionen überflüssig werden oder sind, vorausgesetzt der Klassenfeind auf der ganzen Welt ist zerschlagen. In diesem Sinne stellte Stalin heraus:

"Wir sind für das Absterben des Staates. Wir sind jedoch gleichzeitig für die Verstärkung der Diktatur des Proletariats, der stärksten und mächtigsten Staatsmacht, die jemals bestanden hat. Höchste Entwicklung der Staatsmacht zur Vorbereitung der Bedingungen für das Absterben der Staatsmacht - so lautet die marxistische Formel. Ist das 'widerspruchsvoll'? Ja, es ist 'widerspruchsvoll'. Aber dieser Widerspruch ist dem Leben eigen, und er widerspiegelt vollständig die Marxsche Dialektik."

(Stalin, "Politischer Rechenschaftsbericht an den XVI. Parteitag", 1930, Werke Band 12, S. 323)

Von diesem, zuletzt in zwei "Gemeinsamen Erklärungen" mit der "Roten Fahne" der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs und dem "Westberliner Kommunist" ("Abschluß und

Zusammenfassung der Kritik des 'Vorschlags zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung' der KP Chinas von 1963" und "Die aktuelle Bedeutung der 'Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur'", abgedruckt in "Gegen die Strömung" Nr. 42 und Nr. 45) dargelegten Standpunkt aus haben wir nun nochmals das Material über das Programm der Kommunistischen Internationale, die Debatten und internen Papiere durchgesehen.

Seit 1928 bis zu der klärenden Rede Stalins von 1937 über die Verschärfung des Klassenkampfes nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse wurde in der KPdSU(B) immer wieder über diese Fragen diskutiert. Und es lohnt sich, gerade angesichts der Restauration des Kapitalismus in der UdSSR und der heutigen offenen Rehabilitierung Bucharins den damaligen Kampf gegen die These vom angeblichen "Erlöschen des Klassenkampfes" erneut durchzustudieren.

1929, das heißt ein Jahr nach dem VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale erklärte Stalin:

"Bucharin meint, daß unter der Diktatur des Proletariats der Klassenkampf *erlöschen* und *verschwinden* muß, damit es zur Aufhebung der Klassen komme. Lenin jedoch lehrt im Gegenteil, daß die Klassen nur auf dem Wege eines hartnäckigen Klassenkampfes aufgehoben werden können, der unter den Verhältnissen der Diktatur des Proletariats *noch erbitterter* wird, als er vor der Diktatur des Proletariats war."

(Stalin, "Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B)", 1929, Werke Band 12, S. 29, Hervorhebungen im Original)

Und 1937, nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse bekräftigte er:

"Es ist notwendig, die faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, daß der Klassenkampf bei uns mit jedem Schritt unseres Vormarsches mehr und mehr erlöschen müsse, daß der Klassenfeind in dem Maße, wie wir Erfolge erzielen, immer zahmer werde."

Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schläfert unsere Leute ein, lockt sie in die Falle, während sie dem Klassenfeind die Möglichkeit gibt, für den Kampf gegen die Sowjetmacht Kräfte zu sammeln."

Im Gegenteil, je weiter wir vorwärtsschreiten, je mehr Erfolge wir erzielen werden, um so größer wird die Wut der Überreste der zerschlagenen Ausbeuterklassen werden, um so eher werden sie zu schärferen Kampfformen übergehen, um so mehr Niederträchtigkeiten werden sie gegen den Sowjetstaat begehen, um so mehr werden sie zu den verzweifeltsten Kampfmitteln greifen, als den letzten Mitteln zum Untergang Verurteilten."

(Stalin, "Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", 1937, Werke Band 14, S. 136)

Dadurch, daß wir in der Resolution 1 dem Abschnitt über "Die revolutionäre Diktatur des Proletariats (Der Weg der proletarischen Revolution)" das Stalin-Zitat von 1937 über die Verschärfung des Klassenkampfes vorangestellt haben, soll eben betont werden, daß die Diskussion über diese Frage seit 1928 in einem wichtigen Punkt weitergeführt, im Kampf gegen falsche Auffassungen weiterentwickelt, bzw. falsche Ansichten korrigiert wurden.

An dieser Stelle sei auch angemerkt, daß es für die weitere Diskussion im Detail selbstverständlich notwendig ist, sich auch die anderen Formulierungen des Programms der Kommunistischen Internationale zu diesem Themenkomplex nochmals genauer anzusehen und auch die Vorgeschichte der Entstehung dieses Programms sowie die nachfolgenden Kämpfe in der KPdSU(B) zu berücksichtigen, dies alles insgesamt zu studieren.

Der Kampf gegen die faulen Ansichten Bucharins, gegen seine Theorie des "HineinwachSENS" des Kapitalismus in den Sozialismus, gegen seine automatische "Zusammenbruchstheorie" hat durchaus nicht nostalgischen Wert. Nicht zufällig hat der Gorbatschow-Revisionismus diesen Theoretiker des Rechtsopportunismus rehabilitiert, seine Werke werden in der UdSSR neu aufgelegt und auch international verbreitet. Die damalige Auseinandersetzung zwischen dem von Stalin geführten ZK und den Bucharinisten ist insofern auch einer der Ausgangspunkte in unserem heutigen Kampf gegen den Gorbatschow-Revisionismus und sollte auch - in Form des vorangestellten Stalin-Zitats - in unserer Zusammenstellung von Textpassagen aus den drei grundlegenden Programmen bewußt gemacht werden.

Über die Entwicklung unseres Standpunkts zur Frage des Klassenkampfes im Sozialismus

Die Frage des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats ist eine der zentralen Fragen mit der sich "Gegen die Strömung" von Anfang an im Kampf gegen den modernen Revisionismus auseinandergesetzt hat. Im Grundsatzdokument, den "Thesen" von "Gegen die Strömung" "Über die Aufgaben der westdeutschen Marxisten-Leninisten" von 1974, und in dem diesem zugrundeliegenden Buch "Grundfragen des Marxismus-Leninismus und der Opportunismus in Westdeutschland" wurden bereits die revisionistischen Theorien vom "Erlöschen des Klassenkampfes" und "Klassenfrieden im Sozialismus" angegriffen. Wir haben damals betont, daß der Kampf für die Aufhebung der Klassen und für das Absterben des Staates die Verschärfung des Klassenkampfes und die Verstärkung der Diktatur des Proletariats erfordern. Das war soweit richtig.

Aber wir gingen von der falschen Position aus, daß der Klassenkampf nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse von der Existenz der Bourgeoisie als Klasse abhängt, daß die Bourgeoisie "gesetzmäßig" bis zum Kommunismus weiterbesteht. Es zeigte sich, daß wir die Klassiker des Marxismus-Leninismus und die Geschichte des Kampfes innerhalb der kommunistischen Weltbewegung um diese Frage nicht gründlich und tiefgehend genug studiert und verstanden haben, daß wir speziell den Verleumdungen und falschen Kritiken gegenüber Stalin nicht wirklich entgegengetreten sind. Diese Position war im Grunde nur die Kehrseite der revisionistischen These, daß der Klassenkampf nicht mehr nötig sei, wenn die Bourgeoisie als Klasse liquidiert ist. Solche theoretisch falsche Auffassungen fanden auch noch Eingang in die mit unseren Bruderorganisationen "Westberliner Kommunist" und Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs gemeinsam herausgegebene Stellungnahme "Kritik an der revisionistischen Linie des XI.

Parteitags der KP Chinas" vom Februar 1978 (erschieden als "Gegen die Strömung" Nr. 7).

In einer weiteren "Gemeinsamen Stellungnahme" der drei Bruderorganisationen, mit der die Kritik an der "Polemik" der KP Chinas eröffnet wurde (siehe "Gegen die Strömung" Nr. 9 vom April 1979), ist diese falsche Position zum ersten Mal öffentlich korrigiert worden. Dabei wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß unsere Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas keineswegs von der Stoßrichtung her falsch, vielmehr zu wenig scharf und tiefgehend gewesen sei, daß nicht von den von Stalin dargelegten Prinzipien der Verschärfung des Klassenkampfes nach Liquidierung der Ausbeuterklassen ausgegangen worden sei. Unsere teilweise scharfe Debatte um diese Frage im Interesse einer gründlichen Selbstkritik spiegelt sich deutlich in den zum eigenen Selbstverständnis geschriebenen Diskussionsmaterialien "Probleme des Kampfes gegen den modernen Revisionismus in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung" vom Juli 1979 wider. Insbesondere in den Abschnitten "Nach Liquidierung der Ausbeuter als Klasse muß sich der Klassenkampf verschärfen" und "Die These von der objektiv gesetzmäßigen Existenz der Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus dient dazu, subjektive Fehler zu vertuschen" wird diesen Fragen auf den Grund zu gehen versucht, wobei als Schwäche ein gewisser, die historischen Umstände nicht klarlegender Eklektizismus bei der Verwendung von Klassiker-Zitaten sichtbar wird.

Dennoch war diese selbstkritische Korrektur ein entscheidender Einschnitt für das richtige Verständnis von der Gesetzmäßigkeit der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verstärkung der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus. Diese richtige

Linie schlug sich dann in der gemeinsam mit den Bruderorganisationen herausgegebenen Stellungnahme "Von Stalin lernend die anstehenden Aufgaben lösen!" nieder (siehe "Gegen die Strömung" Nr. 13 vom November 1979), in der Stalins Lehren über den Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats gegen revisionistische Angriffe verteidigt wurden, insbesondere die These, daß der Klassenkampf nach Liquidierung der Ausbeuter als Klasse sich als notwendige **Folge des Vormarsches** des Proletariats zwangsläufig verschärfen muß.

Die Frage der Verschärfung des Klassenkampfes im Sozialismus rückte erneut in den Mittelpunkt im Zusammenhang mit der Debatte um das Programm der Kommunistischen Internationale von 1928 und der Formulierung einiger Kritikpunkte daran im "Gegen die Strömung"-Info vom April 1982. Zunächst recht heiß umstritten war, wie Passagen im Programm der Kommunistischen Internationale zu diesem Fragenkomplex zu bewerten seien, was auch eine rege Debatte im Umkreis und in der Redaktion des "Westberliner Kommunist" hervorrief. In teilweise heftigen Diskussionen ward damals klageworden, daß gewisse Fehler Bucharins, die dieser später zu einem falschen politischen Konzept konzentrierte, bereits in dem von ihm verfaßten Programm der Kommunistischen Internationale von 1928 feststellbar waren. Eine Reihe von Polemiken Stalins gegen den Rechtsopportunisten Bucharins aus der Zeit 1929/30 betrafen indirekt eben jene umstrittenen Passagen aus dem Programm der Kommunistischen Internationale. Die Debatte verschärfte sich kurze Zeit bis zur Klärung und Korrektur besonders dadurch, daß in einem Beitrag der grundlegenden Linie der drei Redaktionen über die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes bis zum Kommunismus direkt widersprochen und die falsche These verteidigt wurde, daß nach Liquidierung der Ausbeuterklassen

"keine gesellschaftliche Kraft" mehr die Überreste der alten Gesellschaft schütze (siehe "Gegen die Strömung"-Info 11/86 und 1/87).

Inhaltlich umfassend diskutiert wurde der Fragenkomplex auch im Zusammenhang mit unserem Studium von Fragen des Kampfes gegen den modernen Revisionismus auf dem Gebiet des dialektischen Materialismus. Hier konzentrierten sich die Angriffe philosophisch-politischer Art gerade auf die korrekte These Stalins von der Verschärfung des Klassenkampfes aus dem Jahre 1937, also nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse, die sich daraus begründet, daß Entwicklung "Kampf der Gegensätze" ist. Die aus dem Studium dieser Fragen der revolutionären Dialektik gewonnenen Erkenntnisse wurden in der gemeinsam mit der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs und dem "Westberliner Kommunist" erarbeiteten Diskussionsgrundlage "Die revisionistischen Angriffe gegen die marxistisch-leninistische Philosophie zurückschlagen!" veröffentlicht (siehe "Gegen die Strömung" Nr. 39 vom Dezember 1986).

Zuletzt wurde unser gemeinsamer Standpunkt zur Frage des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats in zwei "Gemeinsamen Stellungnahmen" der drei Redaktionen grundsätzlich dargelegt, und zwar einmal im abschließenden Teil der Kritik der "Polemik" der KP Chinas unter der Überschrift "Über die Linie des 'Vorschlags' für die Länder der proletarischen Diktatur: Zur Frage des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus" (siehe "Gegen die Strömung" Nr. 42 vom Januar 1988), zum andern im Teil I zur Analyse der Kommunistischen Internationale "Die aktuelle Bedeutung der 'Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur'" (siehe "Gegen die Strömung" Nr. 45 vom August 1989).

Wie aus dieser Darstellung der Entwicklung unserer Linie zum Klassenkampf im Sozialismus hervorgeht, dürfte kaum eine Frage von uns so intensiv und umfassend studiert, debattiert und ausführlich dargelegt worden sein. Dies entspricht durchaus der Bedeutung dieses Fragenkomplexes, denn von dieser Kernfrage des Kampfes gegen den modernen Revisionismus hängt im wesentlichen ab, ob eine Restauration des Kapitalismus nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse verhindert werden kann.

Diskussion über die Frauenfrage

“Der Grad der weiblichen Emanzipation ist das natürliche Maß der allgemeinen Emanzipation.”

(Fourier, von Marx und Engels zustimmend zitiert in: “Die heilige Familie”, 1844, Marx/Engels Werke Band 2, S. 208)

Bei der Debatte über die Resolutionsentwürfe von “Gegen die Strömung” wurde kritisiert, daß darin zu wenig zur Frauenfrage enthalten sei.

Tatsächlich gibt es zur Frauenfrage nur im Teil “Ausgangspunkte unserer programmatischen Arbeit” eine Passage.

In dem von uns aufgenommenen Text aus dem “Programm der KPR(B)” wird die Frauenfrage programmatisch so behandelt:

“Nur weil die Sowjetmacht die Macht der Werktätigen ist, vermochte sie diese Gleichberechtigung (unabhängig von Geschlecht, Religion, Rasse und Nationalität, AdV) zum erstenmal in der Welt konsequent und in allen Sphären des Lebens bis zur vollständigen Überwindung der letzten Spuren der Ungleichheit der Frau auf dem Gebiet des Eherechts und überhaupt des Familienrechts zu verwirklichen. Aufgabe der Partei ist gegenwärtig vorwiegend die ideologische und erzieherische Arbeit, um alle Spuren der früheren Ungleichheit bzw. der Voreingenommenheit, besonders unter den zurückgebliebenen Schichten des Proletariats und der Bauernschaft, konsequent zu tilgen.

Die Partei, die sich nicht auf die formale Gleichberechtigung der Frauen beschränkt, ist bestrebt, die Frauen von den materiellen Lasten der veralteten Hauswirtschaft zu befreien, indem sie an deren Stelle Hauskommunen, öffentliche Speisehäuser, zentrale Wäschereien, Kinderkrippen usw. setzt.”

(“Programm der KPR(B)”, 1919, Nachdruck Buchladen Georgi Dimitroff, S. 10; “Gegen die Strömung” Nr. 46, S. 18/19)

Eine Diskussion über diesen gesamten Fragenkomplex, bzw. zunächst vor allem über diese Passage aus dem Programm der KPR(B) in unserer Resolution 1, ergab:

Der zitierte Teil enthält in der Tat die **drei grundlegenden Gesichtspunkte im Kampf gegen die noch existierenden und noch nicht beseitigten Elemente der Unterdrückung der Frau in der Periode der Diktatur des Proletariats.**

* Der erste Schritt zur Befreiung der Frau ist die sofortige **Liquidierung jeglicher rechtlichen Ungleichheit** zwischen Mann und Frau. Die formale, juristische Gleichheit zwischen Frau und Mann wäre im Kapitalismus zwar theoretisch möglich, doch ist sie

nirgends konsequent verwirklicht. Das Gewicht der gesamten Geschichte der Ausbeuterordnungen, die Tradition der Unterdrückung der Frau, die ganze reaktionäre Ideologie in dieser Frage verhindert selbst eine bürgerlich-formale Gleichberechtigung.

* Es kann jedoch nicht allein und vor allem um die formale, juristische Gleichheit der Geschlechter gehen. Es geht vielmehr entscheidend um die **wirkliche Gleichheit im täglichen Leben**. Diese umfassende Aufgabe kann aber nicht vorwärtstreibend angepackt, geschweige denn gelöst werden, wenn nicht "vorwiegend ideologische und erzieherische Arbeit" geleistet wird, um mit jeglicher Voreingenommenheit gegenüber der Rolle der Frau aufzuräumen. Gegen alle Vereinfacher, die meinen, daß mit der Revolution der Kampf zur Befreiung der Frau erledigt wäre, wird hiermit aufgezeigt, daß ganz im Gegenteil noch immense Aufgaben und Kämpfe zu bewältigen sind.

* Das alles hängt letztlich jedoch in der Luft und überschreitet den bürgerlich-demokratischen Rahmen noch nicht, wenn nicht der dritte Punkt hinzukommt: Die **Beseitigung der materiellen Lasten der veralteten Hauswirtschaft**, welche ein Mittel ist, die werktätige Frau und Hausfrau durch Absperrung vom gesellschaftlichen Leben geistig und politisch in Rückständigkeit zu belassen.

"Die wahre Befreiung der Frau, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter Führung des am Staatsruder stehenden Proletariats) gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder, richtiger, ihre massenhafte Umgestaltung zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt."

(Lenin, "Die große Initiative", 1919, Werke Band 29, S. 419, Hervorhebung im Original)

Ausschlaggebend für den siegreichen Kampf gegen die Unterdrückung der Frau ist, **alle diese drei Aspekte in ihrem inneren Zusammenhang und mit ihrer jeweils richtigen Gewichtung zu verstehen**.

Eine Diskussion entstand auch über die Frage, ob die Formulierung "alle Spuren der früheren Ungleichheit" im Programm der KPR(B) nicht zu schwach sei.

Hier wurde teilweise zugestimmt, da "Spuren" im Sprachgebrauch bei uns ja oft im Sinne von "Kleinigkeiten" verwendet wird. (An dieser Stelle müßte auch die Übersetzung aus dem Russischen nochmals geklärt werden.)

Doch geht es dem Programm der KPR(B) gerade in dieser Passage darum, **"alle Spuren"** konsequent zu tilgen! Dies, so wurde nicht zu Unrecht entgegnet, zielt doch darauf ab, nicht nachzulassen und sich zufriedenzugeben, sondern bis in den letzten Winkel **alle**, nicht nur die großen, sondern auch die kleinsten Spuren der Diskriminierung der Frau "konsequent zu tilgen"!

Grundsätzlich ist es ja so, daß die sozialistische Oktoberrevolution auf der einen Seite ein ungeheurer, weltbewegender Sieg auf dem Weg der Befreiung der Frau war - zum ersten Mal erklärte ein Staat die Befreiung der Frau, vor allem der großen Masse der werktätigen Frauen zu seinem ureigensten Ziel! Und handelte auch in diesem Sinne!

Auf der anderen Seite - trotz des Systems der Diktatur der Arbeiterklasse - verschwindet gerade auch in der Familie die Unterdrückung der Frau nicht auf einen Schlag, sitzen Vorurteile und konkrete Benachteiligungen sehr tief und fest (gerade auch im Alltagsleben der werktätigen Massen), die nun auf der Basis der siegreichen sozialistischen Revolution auf's Korn genommen und "konsequent getilgt" werden müssen. Und zwar **alle** diese Erscheinungen, die großen wie die kleinen!

Wir meinen also, daß der von uns aufgenommene Auszug aus dem KPR(B)-Programm von 1919 auch in bezug auf die Frauenfrage eine korrekte programmatische Grundlage darstellt, aus der sich weitere Aufgaben ergeben.

☆☆☆

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß mit diesem Programmauszug natürlich eine Fülle von Fragen noch lange nicht erschöpft ist.

“Wir müssen den alten Herrenstandpunkt bis zur letzten, feinsten Wurzel ausrotten - in der Partei und bei den Massen” (Clara Zetkin)

Zum Beispiel: Solange werktätige Frauen und Männer es als “ganz normal” ansehen und geduldig hinnehmen, wenn der Grundsatz “Gleicher Lohn für gleiche Arbeit” mit Füßen getreten wird und die Männer mehr Geld erhalten, werden sie für solche Ziele, wie es Sozialismus und Kommunismus sind, nicht zu gewinnen sein.

In diesem Zusammenhang stoßen wir auch auf ein Grundproblem, mit dem gern spekuliert und das falsch beantwortet wird, das aber auch für die Entwicklung unserer Arbeit zur Frauenfrage bewußt sein muß: Ein großer, ja entscheidender Teil der Unterdrückung der werktätigen Frau erfolgt direkt durch den Kapitalismus, wird vom Klassenfeind und seinem Staat organisiert. Dies muß aber ins richtige Verhältnis gesetzt werden zu den Folgen innerhalb der werktätigen Massen selbst.

Engels stellte einmal polemisch fest: Er, der arbeitende Mann, der “Ernährer der Familie”, “ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat” (vgl. Engels, “Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats”, 1884, Marx/Engels Werke Band 21, S. 75; in: “Die Kommunistische Revolution und die Befreiung der Frau”, herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs, S. 22)

Engels zeigt den Antagonismus zwischen Mann und Frau im Zusammenhang mit den Klassengegensätzen auf:

“Der erste Klassengegensatz, der in der Geschichte auftritt, fällt zusammen mit der Entwicklung des Antagonismus von Mann und Weib in der Einzelehe, und die erste Klassenunterdrückung mit der des weiblichen Geschlechts durch das männliche.”

(“Der Ursprung der Familie...”, a.a.O., S. 68)

Der Kampf der werktätigen Frau gegen ihre Unterdrückung schließt oft sehr konkret die Auseinandersetzung, den “Kampf” gegen ihren Mann ein, der selbst Arbeiter ist und ausgebeutet und unterdrückt wird. Hier einerseits den Blick für die eigentlichen Ursachen zu schärfen, die notwendige Einheit der Proletarierinnen und Proletarier im Kampf für den Sturz des Kapitalismus zu propagieren, ohne andererseits Zweifel daran zu lassen, daß wir prinzipiell den gerechten Kampf der Frauen gegen die Unterdrückung unterstützen - auch wenn sie von den “eigenen” Männern ausgeht - das ist eine sehr konkret zu entwickelnde “Kunst”, die so manche Probleme mit sich bringen wird.

Für den nötigen Kampf gegen alle rückständigen Ideologien, welche die volle Einbeziehung der werktätigen Frauen in die revolutionäre Arbeit verhindern, wurden in der Diskussion noch zwei Aspekte erwähnt:

Der eine ergibt sich aus dem, was Lenin einmal sehr deutlich aussprach:

“Wir sagen, die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein, und genauso muß auch die Befreiung der Arbeiterinnen das Werk der Arbeiterinnen selbst sein.”

(Lenin, “Über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik”, 1919, Werke Band 30, S. 27; in: “Die Kommunistische Revolution...”, a.a.O., S. 43)

Das bedeutet, daß die Arbeiterinnen ihr mangelndes Selbstvertrauen, ihre Passivität vor allem in der politischen Arbeit **selbst** bekämpfen und überwinden müssen. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist, daß die Arbeiter und vor allem die Kommunisten ihre Überheblichkeit den Frauen gegenüber bekämpfen und ablegen müssen, wenn sie wirklich mit revolutionärer Perspektive kämpfen wollen. So mancher Mann, der sich höchst fortschrittlich vorkommt und auf “große Ziele” schwört, hält es zum Beispiel unter seiner Würde, zuhause bei angeblicher “Weiberarbeit” zuzupacken und merkt gar nicht oder will aus Bequemlichkeit nicht merken, daß sein “Herrenstandpunkt” gegenüber der eigenen Frau den nur gemeinsam erfolgreich zu führenden Kampf gegen das Kapital sabotiert. Clara Zetkin schreibt in ihren “Erinnerungen an Lenin”, daß Lenin hier sehr wohl einen Aspekt revolutionärer Erziehung und Bewußtmachung sah und im Gespräch mit ihr betonte:

“Unsere kommunistische Arbeit unter den Frauenmassen, unsere politische Arbeit unter ihnen, schließt ein großes Stück Erziehungsarbeit unter den Männern in sich ein. Wir müssen den alten Herrenstandpunkt bis zur letzten, feinsten Wurzel ausrotten - in der Partei und bei den Massen.”

(Clara Zetkin, “Erinnerungen an Lenin”, zitiert nach: “Die Kommunistische Revolution...”, a.a.O., S. 155)

Zur Vergesellschaftung der Hausarbeit

Angeschnitten wurde, daß Teile der Hausarbeit nicht einfach vergesellschaftet werden können, und daß die gleichberechtigte Aufteilung dieser Hausarbeit zwischen Mann und Frau ein Kernpunkt der Auseinandersetzung zwischen Mann und Frau im Sozialismus bleiben und einer von mehreren wichtigen Prüfsteinen sein wird, wieweit der Mann nicht nur über Emanzipation der Frau schwätzt, sondern sich auch in der Praxis im Privatbereich daran hält.

Auch kann man nicht einfach von der Aufteilung der Hausarbeit reden, ohne zu berücksichtigen, daß die Frau als Mutter ganz besonderen Belastungen ausgesetzt ist. Dieser besonderen Belastung Rechnung zu tragen, ohne in bürgerliche Mütterlichkeitsmythen zu verfallen, wird ebenfalls ein wichtiger Prüfstein sein.



In der Diskussion wurden auch zwei mehr geschichtliche Gesichtspunkte hervorgehoben:

Keine Revolution kann ohne die Teilnahme der werktätigen Frauen siegen

Lenin erklärte 1918:

“Wir wissen aus der Erfahrung sämtlicher Befreiungsbewegungen, daß der Erfolg einer Revolution davon abhängt, inwieweit die Frauen an ihr teilnehmen.”

(Lenin, “Rede auf dem I. Gesamtrussischen Arbeiterinnenkongreß”, 1918, Werke Band 28, S. 176; in: “Die Kommunistische Revolution...”, a.a.O., S. 37)

Die Geschichte zeigt, daß sich die Frauen an allen Aufgaben der proletarischen Revolution, der nationalen Befreiungsbewegungen und den Kämpfen gegen Unterdrückung und Ausbeutung beteiligten. In der großen Oktoberrevolution von 1917, bei den Befreiungskämpfen in Albanien, China, usw. nahmen die werktätigen Frauen in den vordersten Reihen ihren Platz ein.

Diese aktive Teilnahme an der Revolution darf natürlich nicht die höchste Kampfform der Revolution, den bewaffneten Kampf ausschließen. So erinnerte Lenin zum Beispiel 1916 an die Erfahrung der ersten proletarischen Revolution, der Pariser Kommune, als die Frauen in Paris zu den Waffen griffen und einen bürgerlichen Beobachter der Kommune zu dem entsetzten Ausruf veranlaßten: “Wenn die französische Nation nur aus Frauen bestünde, was wäre das für eine schreckliche Nation.” (Vgl. Lenin Werke Band 23, S. 77/78; “Die Kommunistische Revolution...”, a.a.O., S. 35)

Die befreiende Rolle der revolutionären Gewalt darf nicht nur im Hinblick auf die ganze Klasse des Proletariats gesehen werden, sondern betrifft sehr unmittelbar auch die Befreiung der unterdrückten werktätigen Frauen, besonders der Arbeiterinnen.

Frauenemanzipation in der härtesten Zeit des Nazi-Faschismus und der deutschen Okkupation war für Frauen in den Niederlanden, in Polen, Frankreich usw. die Teilnahme am bewaffneten Kampf. Und der war vor allem, wenn auch nicht ausschließlich, ein von den Kommunistischen Parteien, von der Kommunistischen Internationale geführter Kampf, der im engsten Bündnis mit der UdSSR Stalins, der Roten Armee, den sowjetischen Partisaninnen und Partisanen stand. Wer ehrlich an die Frage herangeht, kann sich den Tatsachen über den heroischen Kampf dieser Zeit, der Zeit, als Stalin eindeutig an der Spitze der kommunistischen Weltbewegung stand, nicht entziehen.

Einwirkung der Nazi-Ideologie auf die breite Masse der Frauen in Deutschland

Der Blick auf die Geschichte zeigt, daß die “deutsche Frau” (und natürlich auch der “deutsche Mann”) ein zentrales Thema der “deutschen Ideologie” war und ist. Das heißt die spezifisch deutschen Aspekte der Frauenunterdrückung dürfen keineswegs ausgeblendet werden, sondern müssen voll beleuchtet werden: Die Nazi-Mörderinnen von Bergen-Belsen

und Ravensbrück, die ideologische Beeinflussung der Masse der werktätigen Frauen, das sind Themen, die gewöhnlich so gut wie gar nicht beim Thema "Unterdrückung der Frauen" behandelt werden, damit aber sehr wohl im Zusammenhang stehen.

Die extremen Beispiele aus der deutschen Geschichte zeigen, daß die Arbeit unter den Frauen auch deshalb so wichtig ist, weil diejenigen Frauen, die nicht in die proletarische Bewegung einbezogen wurden, aufgrund ihrer besonderen Lage begehrt Ziel konterrevolutionärer und faschistischer Propaganda waren - mit nicht geringem Erfolg. Die Nazis haben ja gerade an die Hausfrau und Mutter appelliert, deren Arbeit "hochgehalten" und als wertvoll propagiert und damit auch Erfolg gehabt. Zugleich haben die Faschisten die scheinbare "Gleichberechtigung" der Frauen im Zuge der Kriegsvorbereitungen forciert.

Die Vertreterin des Internationalen Frauensekretariats stellte bereits 1935 auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale fest:

"In Deutschland sind der Nationalismus und der Chauvinismus eine Waffe, mit der der Faschismus überhaupt, der deutsche aber im besonderen, in den Frauenmassen operiert. Die Manöver des deutschen Faschismus zur Gewinnung der Frauenmassen verdienen die größte Aufmerksamkeit, da die Erfolge des Faschismus unter den Frauen bis in die letzte Zeit hinein klar auf der Hand lagen.

Die Hitlerregierung betreibt die militärische Ausbildung der Frauen.

Der Bund deutscher Mädchen und der Nationale Frauenverein Deutschlands erfassen zusammen acht Millionen Frauen. Erziehung im faschistischen Geist und Vorbereitung auf den Krieg - das sind die Hauptaufgaben dieser Organisationen. Überdies erhalten die Frauen eine militärische Ausbildung (...)"

(Protokoll des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, Bd. II, S. 864/865)

Der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale kritisierte damals zu Recht, daß den Manövern der Nazis zur Gewinnung großer Massen, insbesondere auch Frauen, zu wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde.

Die faschistische Verseuchung und der Mißbrauch von Millionen Menschen, die bei den Verbrechen der Nazis mitgemacht haben oder diese geduldet haben, wirken bis heute fort. Die Frauen, die damals beim "Bund Deutscher Mädchen" usw. waren, haben ihren Anteil an der Erziehung der Nachkriegsgeneration.

Umsowertvoller sind die Beispiele der Genossinnen, die damals unter Einsatz ihres Lebens gekämpft haben, wie Lilo Hermann und andere. Nach den ersten großen Verhaftungswellen vor allem männlicher KPD-Mitglieder übernahmen die Frauen vermehrt Aufgaben im Kampf gegen den Faschismus. Die besondere Beachtung von Frauen im Widerstand ist unbedingt notwendig, sozusagen als ein Beweis dafür, daß es im faschistischen Deutschland nicht nur die typisch "deutsche Frau" und "deutsche Mutter" gab, die alles mitmachte, sondern auch - wenn auch (wie in der Bevölkerung überhaupt) wenige, deren Beispiel dafür aber um so größere Bedeutung hat - kämpfende, kritische und mutige Frauen, die nicht davor zurückschreckten, in den verschiedensten Bereichen gegen den Nazi-Terror anzukämpfen. "Gegen die Strömung" hat die Aufgabe betont, vom Beispiel dieser Genossinnen zu lernen und begonnen, diese Vorbilder zu propagieren.

Zur Situation heute

Sehr rasch erstreckte sich die Diskussion auf unsere **heutige Situation**:

Betont wurde die Notwendigkeit von Kenntnissen über die **reale Lage der Arbeiterinnen und anderen werktätigen Frauen**, welche Stalin zu Recht als "die Unterdrücktesten von allen Unterdrückten" bezeichnete (Stalin, "Zum internationalen Frauentag", 1925, Werke Band 7, S. 41; in: "Die Kommunistische Revolution...", a.a.O., S. 64). Hier gibt es noch vielfältige Aufgaben für Untersuchungen, um den wirklichen Charakter und das Ausmaß der Unterdrückung und Benachteiligung der Frauen, besonders der Arbeiterinnen, zu enthüllen. Hier wurden nur einige Aspekte genannt:

* Auf welchen Gebieten gibt es eindeutig noch juristische Benachteiligungen von Frauen? Dies kann zwar heute nicht der zentrale Punkt sein, doch wird die nähere Betrachtung auch dieses Aspekts mehr zutage fördern als sich so mancher denkt.

* Welchen zusätzlichen juristischen Formen der Unterdrückung, welchen Formen der besonderen Diskriminierung sind die ausländischen Frauen in den Betrieben, mehr noch als ohnehin schon alle anderen Arbeiterinnen, ausgesetzt?

* Wie sieht die materielle Benachteiligung der Arbeiterinnen und anderen werktätigen Frauen im Betrieb aus? Zwar wird verkündet "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit", in Wirklichkeit werden die Frauen aber insgesamt weit schlechter bezahlt als die Männer, werden u.a. in Form von "Leichtlohngruppen" besonders ausgebeutet.

* Auf welcher vielfältigen Weise werden Frauen aufgrund des "Risikos" einer Schwangerschaft und den dadurch entstehenden Ausfallzeiten im Betrieb diskriminiert, weil der reibungslose Ablauf der am Profit orientierten kapitalistischen Wirtschaft gestört wird?

* Wie steht es wirklich um die sogenannte hochgepriesene Erleichterung der Belastung der Frauen? Ist es nicht vielmehr so, daß der Streß für die werktätige Frau durch die Doppelbelastung Berufstätigkeit plus Hausarbeit, oder gar, was für viele zutrifft, die Dreifachbelastung durch Beruf, Haushalt und Kinder in der "modernen Industriegesellschaft" in Wirklichkeit oft sogar zunimmt?

* Wie sieht die angebliche "sexuelle Revolution" in der kapitalistischen Realität wirklich aus? Nicht nur auf unzähligen Plakaten, in Zeitschriften, Film und Fernsehen, sondern auch durch die Zunahme des Frauen- und Mädchenhandels im Zusammenhang mit der Prostitution zeigt sie sich als bloße Vermarktung des weiblichen Körpers in einem noch nie zuvor gesehenen Ausmaß. Alle sieben Minuten eine offiziell registrierte Vergewaltigung eines Mädchens oder einer Frau in Westdeutschland, was als eine Art "Kavaliersdelikt" behandelt wird, so daß eine Ermüdung für die Täter dabei herauskommt - das zeigt nur die Spitze des Eisbergs der sexuellen Unterdrückung im Privatbereich und im Beruf.

Hier geht es also um das Material, das gerade im Zusammenhang mit der verstärkt nötigen Arbeit unter den werktätigen Massen, besonders in den Betrieben, von hervorragender Bedeutung ist.

Die Klassenfrage zum Ausgangspunkt nehmen

Dieses Material verkommt natürlich zu Reformismus, wenn nicht als Ausgangspunkt theoretisch und ideologisch das Verständnis über den Zusammenhang zwischen dem kapitalistischen Privateigentum und der Frauenunterdrückung existiert.

Auch in der Frauenfrage heben die Kommunisten die Eigentumsfrage hervor. Entscheidend ist der Zusammenhang zwischen der Entstehung der Klassenteilung in Unterdrückende und Unterdrückte, in Ausbeuter und Ausgebeutete, zwischen der Entstehung des Staates als Werkzeug der herrschenden Klasse und der beginnenden Unterdrückung der Frauen. Nur die Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden, an den Fabriken und Werken kann die Bahn frei machen für die vollständige und tatsächliche Befreiung der Frau im Sozialismus.

Die Klassenfrage ist, wie Clara Zetkin hervorhebt, auch in der Frauenfrage fundamental. Der Kommunismus, so erklärte sie, kann nie und nimmer

“das Ergebnis des gemeinsamen Kampfes der Frauen aller Klassen für die Reform der bürgerlichen Ordnung im Sinne frauenrechtlerischer Forderungen, also gegen die bevorrechtete gesellschaftliche Stellung des männlichen Geschlechts sein. Er kann einzig und allein verwirklicht werden durch den gemeinsamen Klassenkampf der Frauen und Männer des ausgebeuteten Proletariats gegen die Vorrechte, die Macht der Männer und Frauen der besitzenden und ausbeutenden Klassen. Das Ziel dieses Klassenkampfes ist die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft, des Kapitalismus. In diesem Kampf kann das Proletariat nur siegreich sein, wenn es durch revolutionäre Massenaktionen die Gewalt der ausbeutenden Bourgeoisie, ihre Klassenherrschaft in Wirtschaft und Staat bricht durch die Eroberung der politischen Macht und durch die Aufrichtung seiner eigenen Klassendiktatur in der Räteordnung. Nicht die bürgerliche Demokratie, sondern erst nach Überwindung dieser Demokratie die proletarische Klassenherrschaft, der proletarische Staat, ist die unumgängliche Vorstufe der kommunistischen Gesellschaft gleichberechtigter und gleichverpflichteter, freier Arbeiter. In dem Kampf um die Macht im Staat setzen die ausbeutenden und herrschenden Klassen dem vorwärtstürmenden Proletariat die brutalsten Gewaltmittel ihrer Klassendiktatur entgegen. Die revolutionären Massenaktionen der Ausgebeuteten und Unterdrückten gipfeln schließlich im Bürgerkrieg.

Der Sieg des Proletariats durch revolutionäre Massenaktionen und im Bürgerkrieg ist ohne die ziel- und wegsichere, opferbereite, kampfbereitschaftige Beteiligung der Frauen des werktätigen Volkes unmöglich. Denn diese machen die Hälfte, bei den meisten Kulturvölkern sogar die größere Hälfte, des werktätigen Volkes aus, und ihre Rolle in der gesellschaftlichen Wirtschaft wie in der Familie ist sehr oft entscheidend für den Ausgang der Klassenkämpfe zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten wie für das Verhalten der einzelnen Proletarier in diesen Kämpfen. Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat muß auch die Tat der überzeugten kommunistischen Proletarierinnen sein. Das gleiche gilt nach der Aufrichtung der proletarischen Klassendiktatur von dem Aufbau der Räteordnung, von der Durchführung des Kommunismus. Diese tiefgreifende, riesigste Umwälzung der Gesellschaft, ihrer wirtschaftlichen Grundlage, aller ihrer Einrichtungen, ihres gesamten kulturellen, moralischen Lebens ist ohne die tätige und verständnisvolle Mitwirkung der breitesten kommunistisch gesinnten Frauenmassen ein Ding der Unmöglichkeit.”

(Clara Zetkin, “Richtlinien für die kommunistische Frauenbewegung”, 1920, zitiert nach: “Die kommunistische Revolution...”, a.a.O., S. 101/102)

Die Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen werden von der heutigen, nicht klar organisierten, in vielen Formen existierenden Frauenbewegung aufgegriffen und es gab und gibt vielfältige, phantasiereiche und mutige Kämpfe dagegen. Natürlich richten sich diese Kämpfe nicht gleich, wie die Kämpfe anderer Unterdrückten auch, direkt gegen den Kapitalismus oder sind gar Kämpfe für die Revolution und den Kommunismus.

Aber ist das ein Grund, solche Kämpfe und Bewegungen, wenn sie die Unterdrückung angreifen, nicht zu unterstützen? Ganz gewiß nicht! Entweder wird klar, daß wir gerade auch in der Praxis solidarisch handeln und **daher, um diesen Kampf zu unterstützen und zu stärken**, Kritik an sozialdemokratischen und anderen bürgerlich-opportunistischen Auffassungen haben. Oder unsere mehr oder minder wichtigen Gedanken könnten mit gewissem Recht als Abwiegelei, als eine der vielen Varianten "links" garnierter frauenverachtender "Kommentare" von oben herab angesehen werden!

Die Kommunistinnen und Kommunisten müssen sich davor hüten, den Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen zu vernachlässigen oder gar pauschal mit dem Stempel "Feminismus" o.ä. abzulehnen. Dort, wo innerhalb der Frauenbewegungen wirklich konterrevolutionäre Kräfte auftreten, müssen diese Kräfte bekämpft werden, aber aufgrund einer konkreten Analyse, mit beweiskräftigen Argumenten.

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ

DIE KOMMUNISTISCHE REVOLUTION UND DIE BEFREIUNG DER FRAU

★ D O K U M E N T E

VON MARX, ENGELS, LENIN, STALIN,
DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
UND CLARA ZETKINS

★ V O R W O R T DER REDAKTION

Unsere Diskussion über kommunistische und "grüne" Haltung zur Natur

Eine Bemerkung zur Kürzung im Programm der Kommunistischen Internationale

Bei den Diskussionen über die Resolution 1 "Ausgangspunkte unserer programmatischen Arbeit" war auch ein Punkt die Frage des Verhältnisses der Kommunisten zur Natur. Unmittelbarer Anlaß war folgende Passage aus dem Programm der Kommunistischen Internationale über Maßnahmen der Diktatur des Proletariats im Bereich der Landwirtschaft:

"g) Großzügige staatliche Maßnahmen zur Hebung der Produktivkräfte der Landwirtschaft; Elektrifizierung der Landwirtschaft, Traktorenbau, Produktion chemischer Düngemittel, Züchtung hochwertigen Saatguts und Rasseviehs auf den Sowjetgütern, großzügige Organisation des landwirtschaftlichen Meliorationskredits."

("Programm der Kommunistischen Internationale", a.a.O., S. 35)

In unserer Resolution 1 haben wir lediglich den ersten hervorgehobenen Satz angeführt, die weitere Aufzählung der einzelnen Maßnahmen jedoch ausgelassen. Denn darunter sind auch Punkte, die heute in der Landwirtschaft in Westdeutschland einfach nicht mehr die zentralen Probleme sind. Speziell meinen wir etwa die "Elektrifizierung der Landwirtschaft", die praktisch durchgängig vollzogen ist, oder auch die "Produktion chemischer Düngemittel".

Das Programm der Kommunistischen Internationale enthält hier, wie auch an anderen Stellen den Stand von 1928, und es wäre borniert, die Veränderungen gerade etwa in der Landwirtschaft zu übersehen.

Wir halten also lediglich daran fest, daß "großzügige staatliche Maßnahmen zur Hebung der Produktivkräfte der Landwirtschaft" auch heute und zukünftig zu den Aufgaben einer Diktatur des Proletariats gehören werden. Insgesamt werden die Bedürfnisse der Werktätigen in Stadt und Land dabei der Ausgangspunkt der Politik im Bereich der Landwirtschaft sein.

Unter der Diktatur des Proletariats muß zusätzlich berücksichtigt werden, daß die Produktionsstruktur sich geändert hat bzw. geändert werden muß, weil die Ausplünderung der unterjochten Völker (landwirtschaftliche Produkte, Rohstoffe usw.) mit der Errichtung des Sozialismus ja wegfallen muß.

Wie das insgesamt genau auszusehen hat, das ist im Moment von uns kaum klar zu bestimmen! Sicher werden die einzeln aufgezählten Maßnahmen des Programms der

Kommunistischen Internationale ihre Berechtigung behalten, allerdings modifiziert und mit anderer Akzentsetzung.

Die größte Betonung müßte wohl heute angesichts der zunehmenden Vergiftung der landwirtschaftlichen Produkte auf die gesundheitlich und ernährungswissenschaftlich bestimmte Steigerung der **Qualität** der Produkte gelegt werden und nicht so sehr auf die "Produktion chemischer Düngemittel". Das heißt nicht, daß man chemische Düngemittel überhaupt in jeder Situation und jedem Fall ablehnen muß. Allerdings stehen wir angesichts der gesundheitsschädigenden Wirkung der vielfältigen chemischen Eingriffe in die Landwirtschaft heute, in den westlich-kapitalistischen und revisionistisch-kapitalistischen Ländern, in der heutigen Welt, vor großen ideologischen Problemen, wenn wir politisch den Kampf gegen die vom Kapital betriebene, vom Profitstreben angetriebene Verseuchung der Masse der Werktätigen vorantreiben wollen.

Die Frage der chemischen Düngemittel in der Landwirtschaft wurde nun der Anlaß einer wirklich interessanten Diskussion über unseren Kampf gegen die Verschlechterung der Lebensbedingungen der werktätigen Massen auf dem Gebiet, das heute so profan "Umweltschutz" genannt wird.

Die tiefste Ursache der sogenannten "Umweltverschmutzung" ist das Profitstreben des Kapitals, der Kapitalismus!

Die Verschmutzung der Luft, vor allem in den Industriezentren, die Vergiftung des Bodens durch Giftmüll, die Vergiftung der Flüsse und Meere, des Trinkwassers, das Absterben großer Teile der Wälder, Probleme wie radioaktive Verseuchung, u.a. Klimaveränderungen durch Abholzung der Regenwälder, Ozonloch usw., das alles sind wirkliche, das Leben und die Gesundheit vor allem der Masse der Werktätigen bedrohende Realitäten der heutigen Welt.

Zu diesen Fragen korrekt politisch und ideologisch Stellung zu nehmen, ist einer der wichtigsten Punkte unserer Linie, um in den Tageskämpfen der vor allem betroffenen Werktätigen die wirklichen Ursachen und die wirklichen, erfolgreichen Gegenmaßnahmen klarzulegen. Dies politisch glaubwürdig zu tun, ist heute umso schwerer, da die revisionistisch-kapitalistischen Länder - von der DDR bis zur Sowjetunion - in einer Art und Weise die westlich-kapitalistischen Länder an "umweltzerstörerischen" Maßnahmen auf Kosten der Werktätigen nachahmen, ja teilweise übertreffen haben, daß der **Antikommunismus** natürlich auch auf diesem Gebiet fröhliche Urstände feiert: "Da seht ihr, ob Kapitalismus oder Sozialismus", tönen die bürgerlichen Ideologen, "Jacke wie Hose, die Umwelt wird hier wie dort zerstört".

Da wie dort, da haben sie recht, nicht recht haben sie, daß der Sozialismus (der ja die Herrschaft der Werktätigen beinhaltet oder beinhalten muß) diese Zustände herbeigeführt habe. Wir wissen es, müssen es aber immer wieder unermüdlich aufs neue erklären und auseinandersetzen, daß es eben heute nicht sozialistische Länder sind, sondern kapitalistische Länder mit zunehmend abbröckelnder revisionistischer Fassade. Die gemeinsame Ursache, hier wie dort, ist eben das Profitprinzip: Die jeweils herrschende revisionistisch-

kapitalistische oder offen kapitalistische Klasse nimmt keine Rücksicht auf die Interessen der Werktätigen. Und die werktätigen Massen haben - trotz aller Phrasen und Beteuerungen - hier wie dort eben auch in Wahrheit nicht wirklich etwas zu sagen.

Die undemokratischen Verhältnisse und das Profitstreben können und müssen aufgedeckt, an jedem einzelnen Fall konkret belegt und enthüllt werden. Dabei geht es natürlich **auch** darum, daß trotz aller Phrasen, daß die "Umweltzerstörung" doch alle gleichermaßen treffe, sich "an kein Klassenprinzip" halte, arm und reich betreffe, den ganz **wesentlichen** Unterschied herauszuarbeiten, wie verschmutzt die Luft in Arbeitervierteln, etwa im Ruhrgebiet ist und wie in den Villengegenden der Superreichen im Grünen - um nur ein Beispiel zu nennen.

Dabei wäre es natürlich mehr als ungeschickt, überhaupt zu bestreiten, daß die Folgen des kapitalistischen Raubbaus an der Luft, den Flüssen - gerade langfristig - auch die Reichen trifft. Das ist durchaus so, aber - und das gilt es für eine kommunistische Politik herauszuarbeiten - die Superreichen, die Mitglieder der herrschenden Klasse, haben ganz **andere Möglichkeiten, sich zu schützen, Vorsorge zu treffen, Schaden von sich abzuwenden!** Das muß eben betont, konkret herausgearbeitet und bewiesen werden, um der gesamten Politik der **Klassenversöhnung**, des Appells an die "Vernunft" der Kapitalisten klassenkämpferisch entgegentreten zu können.



Die oben benannten Probleme sind teilweise in ihrer Ausformung und konkreten Gestalt wirklich neue Erscheinungen, neue Probleme - auch in ihrem globalen Ausmaß. Dem Kern der Sache nach geht es jedoch um dieselben Fragen, die Marx und Engels schon vor 150 Jahren analysierten.

Ein Beispiel: Das Werk von Engels "Die Lage der arbeitenden Klasse in England" von 1845 zum Beispiel ist über weite Strecken eine Anklage gegen die Verpestung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse durch den Kapitalismus. Er bezeichnete die Wirkungsweise des Kapitalismus, die Ruinierung der Gesundheit der Arbeiterklasse, die Unterlassungen auf dem Gebiet der Hygiene, die Luftverschmutzung usw. als täglichen und stündlichen "**sozialen Mord**", weil "die Gesellschaft **weiß**, wie schädlich eine solche Lage der Gesundheit und dem Leben der Arbeiter ist, und daß sie doch nichts tut, um diese Lage zu verbessern" (Marx/Engels Werke Band 2, S. 325). Dieses, in seiner Anlage und Methode, dem konkreten Beweismaterial vorbildliche und oft unterschätzte Werk, ist eine der ersten großen Schriften von Engels.

Später hat Friedrich Engels in seinem Werk "Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen" das Beispiel der spanischen Pflanzler in Kuba angeführt (also ein Beispiel aus der Anfangszeit des Kolonialismus), welche die Wälder an den Abhängen niederbrannten und in der Asche genug Dünger für eine Generation höchst rentabler Kaffeebäume vorfanden. Sie kümmerten sich nicht darum, daß nachher die tropischen Regengüsse die nun schutzlose Dammerde wegschwemmten und nur nackten Fels hinterließen. Als Grund nannte er, daß gegenüber der Natur wie der Gesellschaft bei der heutigen Produktionsweise vorwiegend nur der erste, handgreiflichste Erfolg zählt, daß die entfernteren Nachwirkungen der hierauf gerichteten Handlungen, die oft ganz anders und sogar gegenteilig sind, außer Betracht bleiben:

"Die einzelnen, Produktion und Austausch beherrschenden Kapitalisten können sich nur um den unmittelbarsten Nutzeffekt ihrer Handlungen kümmern. Ja selbst dieser Nutzeffekt - soweit es sich um den Nutzen des erzeugten oder ausgetauschten Artikels

handelt - tritt vollständig in den Hintergrund; der beim Verkauf zu erzielende Profit wird die einzige Triebfeder."

(Engels, "Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen", Marx/Engels Werke Band 20, S. 455)

So analysierte Engels auch in bezug auf die antike Ausbeutergesellschaft:

"Die Leute, die in Mesopotamien, Griechenland, Kleinasien und anderswo die Wälder ausrotteten, um urbares Land zu gewinnen, träumten nicht, daß sie damit den Grund zur jetzigen Verödung jener Länder legten, indem sie ihnen mit den Wäldern die Ansammlungszentren und Behälter der Feuchtigkeit entzogen."

(ebenda, S. 453)

Auch im Grundwerk des Marxismus, im "Kapital" zeigte Marx, daß die kapitalistische Produktion die Technik und Produktivität nur entwickelt,

"indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter."

(Marx, "Das Kapital, Erster Band", 1867, Marx/Engels Werke Band 23, S. 530)

Die Bourgeoisie, die Kapitalistenklasse, erzeugt durch das überlebte kapitalistische System immer mehr Krisen, eben auch auf dem Gebiet des Raubbaus an den allgemeinen Lebensbedingungen der Werktätigen. Diese müssen Vorboten der Erkenntnis werden, daß die Kapitalistenklasse nur verdient gestürzt zu werden.

"Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgezaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr beherrschen vermag, die er heraufbeschwor." (...)

"Es tritt hiermit offen hervor, daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben (...)"

(Marx/Engels, "Manifest der Kommunistischen Partei", 1848, Werke Band 4, S. 467 und 463)

Die natürlichen Ressourcen der Erde wirklich im langfristigen Interesse der großen Masse der werktätigen Bevölkerung durch genaue Kenntnisse der Folgen und Wirkungen auf wissenschaftlicher Basis nutzbar machen - das kann das kapitalistische System eben nicht. Um diese Frage zu regeln, ist aber nicht nur wissenschaftliche Erkenntnis wesentlich:

"Um diese Regelung aber durchzuführen, dazu gehört mehr als die bloße Erkenntnis. Dazu gehört eine vollständige Umwälzung unsrer bisherigen Produktionsweise und mit ihr unsrer jetzigen gesamten gesellschaftlichen Ordnung."

(Engels, "Anteil der Arbeit...", a.a.O., S. 454)

Einige ideologische und theoretische Aspekte im Kampf gegen bürgerliche Auffassungen über das Verhältnis von Natur und Gesellschaft

Marx und Engels hatten im Kampf zur Herausbildung des wissenschaftlichen Kommunismus sehr tiefgehend das Verhältnis von "Natur und Gesellschaft" behandelt, da ja die Arbeit, die Produktion, der Stand des Kampfes zwischen Mensch und Natur, der Stand der

Produktivkräfte und die jeweiligen Produktionsverhältnisse Grundpfeiler der marxistischen Kategorien zur Erklärung der Geschichte als Geschichte der Klassenkämpfe sind.

Zwei große Kämpfe sind durchgehend für die Entwicklung der Menschheit seit der Urgesellschaft: Der Kampf mit der Natur (Produktionskampf) und der Kampf zwischen den Menschen (in der Klassengesellschaft der Klassenkampf). Diese grundlegenden Auseinandersetzungen werden auch im Kommunismus nicht aufhören, wenngleich sie dann keinen Klassencharakter mehr tragen, einen völlig anderen, eben bewußten, planmäßigen Charakter im Interesse der arbeitenden Menschen haben werden.

Stalin hat bei der Debatte um die Planung der Großbauten auf dem Wege zum Kommunismus und der Pläne zur Umgestaltung der Sowjetunion in seinem letzten Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" noch einmal herausgestellt, wie die Kommunisten sich die bewußte, planmäßige Umgestaltung der Natur vorstellen und wo die Grenzen liegen. Er führte aus, daß die Menschen die Gesetze der Natur zwar nicht verändern oder aufheben können. Aber wenn sie die Gesetze der Natur erkannt haben, sie berücksichtigen, sie sachkundig anwenden und ausnutzen, sind die Menschen

"imstande, ihren Wirkungsbereich einzuschränken, den zerstörenden Naturkräften eine andere Richtung zu geben, die zerstörenden Naturkräfte in den Dienst der Gesellschaft zu stellen."

(Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 256)

Programmatisch führte Engels zum Thema "Kampf zwischen Mensch und Natur" für die Zeit im Kommunismus aus:

"Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eigenen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte aufgenötigt gegenüberstand, wird jetzt ihre freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit."

(Engels, "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft", 1880, Marx/Engels Werke Band 19, S. 226)

Lenin führte diesen Gedanken in seinem Werk "Materialismus und Empirio-kritizismus" ebenfalls aus:

"...solange wir das Naturgesetz nicht kennen, das neben unserem Bewußtsein, außerhalb unseres Bewußtseins existiert und wirkt, macht es uns zu Sklaven der 'blinden Notwendigkeit'. Sobald wir aber dieses Gesetz, (...) erkannt haben, sind wir die Herren der Natur. Die Herrschaft über die Natur, die sich in der Praxis der Menschheit äußert, ist das Resultat der objektiv richtigen Widerspiegelung der Erscheinungen und Vorgänge der Natur im Kopfe des Menschen (...)"

(Lenin, "Materialismus und Empirio-kritizismus", 1908, Werke Band 14, S. 187)

Dies ist keinesfalls - auch unter den Bedingungen des Sozialismus und Kommunismus - eine simple, völlig eindeutige Sache, sondern ein komplizierter Prozeß, in dem langfristige Folgen miteinbezogen werden müssen.

Engels warnte schon in "Dialektik der Natur":

"Schmeicheln wir uns indes nicht zu sehr mit unsern menschlichen Siegen über die Natur. (...) Jeder hat in erster Linie zwar die Folgen, auf die wir gerechnet, aber in zweiter und dritter Linie hat er ganz andre, unvorhergesehene Wirkungen, die nur zu oft jene ersten Folgen wieder aufheben."

(Engels, "Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen", Marx/Engels Werke Band 20, S. 452f.)

Diese Warnung war und ist natürlich in der kapitalistischen Gesellschaft eh angebracht. Aber in anderer Hinsicht gilt sie natürlich auch und **gerade** für die sozialistische und kommunistische Gesellschaft, da **jetzt** ja die objektiven Möglichkeiten existieren, "Siege" im Kampf gegen die Natur planmäßig und bewußt zu erringen.

Engels warnt davor, sich gegenüber der Natur wie ein Eroberer aufzuführen:

"...daß wir keineswegs die Natur beherrschen, wie ein Eroberer ein fremdes Volk beherrscht, wie jemand, der außer der Natur steht - sondern daß wir mit Fleisch und Blut und Hirn ihr angehören und mitten in ihr stehn, und daß unsre ganze Herrschaft über sie darin besteht, im Vorzug vor allen andern Geschöpfen ihre Gesetze erkennen und richtig anwenden zu können."

(ebenda, S. 453)

Hier wird deutlich, daß der Begriff der "Natur" nicht nur eine Seite des schon beschriebenen Kampfes der Menschen mit dem "nicht-menschlichen" Teil der Natur beinhaltet, sondern auch eine zweite, umfassende Bedeutung hat: Die Natur inclusive des Teils, der "Menschheit" genannt wird.

Den Kampf der Menschheit mit der Natur zu verstehen, dabei begreifen, daß im allgemeinen Sinne der Mensch Teil der Natur ist, der durch Arbeit, durch gesellschaftliche Produktion die "nicht-menschliche Natur" verändert und gestaltet - das hatte Engels im Auge, als er davon sprach, daß im Kommunismus sich der Mensch "als Eins mit der Natur nicht nur fühlen, sondern auch wissen" werde (ebenda, S. 453).

Die Diskussion bei uns klärte auch, daß dieser wichtige Gedanke natürlich nicht ausschließt, sondern voraussetzt, daß der Kampf, die Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur auch im Kommunismus existiert.

Dieses sich "Eins fühlen" von Mensch und Natur im Kommunismus, von dem Engels spricht, geht also keinesfalls davon aus, daß die Menschen die Natur "in Ruhe lassen", sie unverändert lassen, sich ihr gar unterordnen, von einer "Selbstregulierung" ausgehen usw. Die Anwendung der Naturgesetze schließt gewaltige, gut überlegte und durchdachte Veränderungen der Natur im Interesse der Menschheit ein. Die bewußte Produktion als ein Merkmal des Menschen im Unterschied zum Tier bedeutet an sich schon die bewußte Veränderung der Natur.

Die Vorstellung des "Naturschutzes" und "Umweltschutzes" unter den Bedingungen des Kommunismus beinhaltet also auf keinen Fall "Schutz der Natur, so wie sie ist". Die Natur muß nicht so, wie sie ist, geschützt werden, sondern wie es den bewußt und langfristig denkenden und handelnden Menschen im Kommunismus entspricht, durch die geplante produktive Tätigkeit verändert werden. Das schließt keineswegs den teilweisen Schutz sogar ganzer Gebiete aus, die aus den verschiedensten Gründen, im Interesse der Menschen unberührt bleiben können und sollen, sondern ermöglicht dies überhaupt erst.

Fazit

Es gibt einen gewissen Gegensatz zwischen Natur und Mensch, ihn nicht herauszustellen ist falsch, aber er ist im Kommunismus, nach der sozialistischen Revolution im Interesse der Menschen ein lösbarer, ständig sich neu stellender und ständig neu lösbarer Gegensatz.

Der Fehler der GRÜNEN (den man übrigens nicht nur behaupten, sondern in der weiteren Arbeit genauer belegen und beweisen müßte) ist nicht, **daß** sie von einem Gegensatz zwischen Mensch und Natur ausgehen, sondern daß sie diesen Gegensatz in einer **bestimmten Weise** auffassen und propagieren. In welcher? In einer Art und Weise, die davon ausgeht, daß die heutigen anerkannten und benannten Probleme im Verhältnis zwischen Mensch und Natur nicht von der Ausbeuterordnung hervorgebracht werden, sondern deren Ursachen angeblich in der Industrialisierung, in der Beherrschung der Naturgesetze ganz allgemein zu suchen seien. Auch die Kommunisten, die sozialistischen Länder - und dies sagen sie auf dem Hintergrund der katastrophalen Entwicklung in den revisionistischen Ländern, der Verseuchung der Flüsse in der DDR, der Reaktor-Katastrophe in der UdSSR - würden in der Technik und der Industrialisierung ihr "Heil suchen" und daher die Natur zerstören!

Die Basis ihres Antikommunismus ist einerseits, wie wir schon aufgezeigt haben, die Verdrehung, daß die revisionistischen Länder angeblich "sozialistisch" seien. Die Basis ist ideologisch aber auch eine ganz falsche Vorstellung davon, was die Natur ist, wie innerhalb der nicht vom Menschen direkt beeinflussten Natur dort die Gegensätze ausgetragen werden, und welche Rolle der Mensch gegenüber der Natur zu spielen habe.

Diese drei Fragen muß man wie folgt beantworten.

Die Natur ist weder von "Gott geschaffen" noch "eingerichtet" nach "Gottes Willen", sondern hat sich aus der niedrigsten Form der Materie zu immer höheren Formen entwickelt, aufgrund eigener Gesetze, wie sie der dialektische Materialismus lediglich formuliert hat.

Im Zusammenhang mit dieser philosophischen Grundfrage ist es besonders wichtig zu verstehen, daß **in diesem Zusammenhang** der Begriff der Natur selbstverständlich auch den Menschen als Teil der Natur einschließt, der eben nicht "nach seinem Ebenbild, von Gott erschaffen ist", sondern sich in der Natur, aus der "unmenschlichen" Natur heraus entwickelt hat.

Gerade im heutigen "nichtphilosophischen", tagtäglichen politischen Sprachgebrauch geht es jedoch meist - dies ist im konkreten Fall zu klären - um die Natur im Sinne der "unmenschlichen" Natur, als der Natur **abzüglich** der Menschheit, um Luft, Flüsse, Berge, Tierwelt usw. Behandelt wird, wie die Menschheit heute diesen großen Teil der Natur, "die Natur" ganz und gar verschwenderisch vergeudet, zerstört im für den Menschen völlig unproduktiven, schädlichen, Krankheit erregenden Sinne.

Hier wird schon sichtbar, daß es heute im Grunde keinerlei vom Menschen "unberührte" Natur gibt, von der Luft bis zum Grundwasser, da eine ständige Wechselwirkung zwischen den Menschen und den anderen Teilen der Natur stattfindet.

Außerdem ist klar, daß die allgemein-philosophische Darlegung über das Verhältnis von "Mensch und Natur" einen entscheidenden Fehler hat, den wir schon von der politischen Seite her behandelt haben: Die unterschiedlichen Klassen, in die sich die Menschheit teilt, werden wegoperiert und damit die hauptsächliche Triebkraft der für die Masse der Werktä-

tigen verheerenden und sinnlos-zerstörerischen "Bearbeitung" der Natur - das Profitstreben einer kleinen Klasse von Produktionsmittelbesitzern, der Kapitalistenklasse, für die diese Art der Zerstörung der Natur auf Kosten der Werktätigen durchaus sinnvoll ist, eben Profit bringt.

Neben dieser Vertuschung der Gegensätze der **Klassen**, also der Vertuschung der Gegensätze zwischen den Menschen, werden aber auch die Gegensätze innerhalb der Natur überhaupt (auch der "nicht-menschlichen", also innerhalb der Tierwelt, Pflanzenwelt etc.) vertuscht, bzw. prinzipiell falsch dargestellt.

Kurz auf den Nenner gebracht: nach der Ideologie der Grünen ist in der "unberührten" Natur eigentlich alles "trefflich eingerichtet". Es herrscht, so lautet der Begriff dafür, "ökologisches Gleichgewicht". Es sei also eigentlich alles geregelt - nur der Mensch störe die Harmonie und Idylle der "reinen Natur", störe das Gleichgewicht und die Harmonie. (*)

Die Natur ohne Mensch wird so als **Vorbild** angesehen, der Mensch müsse sich in dieses System, in dieses Gleichgewicht "einpassen", dann werde alles gut.

Die Natur als **Vorbild** für die Menschen? (Dazu noch oft religiös verklärt, weil angeblich "Gott ja die Natur geschaffen" habe, es sich um eine "Schöpfung Gottes" handle etc.) Da läuft es jedem, der die Nazi-Ideologie bewußt kennt, kalt über den Rücken.

Es würde zu weit gehen, ein Gleichheitszeichen zwischen der Nazi-Ideologie und der GRÜNEN-Ideologie zu setzen. Das wäre falsch, wäre unglaublich und stimmt einfach nicht, weil die Auffassung von der Natur, die beide propagieren, sehr gegensätzlich ist. Die Nazis propagieren das "Wolfsgesetz" der Natur als Vorbild, die GRÜNEN propagieren die "große Harmonie" der Natur als Vorbild! Aber es gibt eine wesentliche Überschneidung, eine wichtige Gemeinsamkeit zwischen der GRÜNEN-Ideologie und der Nazi-Ideologie.

Denn trotz aller Gegensätze propagieren beide die Natur als **Vorbild** für die Beziehung zwischen den Menschen: Die "nicht-menschliche Natur" wird von den GRÜNEN als "große Harmonie" propagiert, in der sich alles letztlich doch zur allgemeinen Zufriedenheit regelt.

Wer auch nur ein wenig Ahnung von der Natur hat, weiß, daß dies gänzlich falsch ist, da in der Natur das Gesetz des **Stärkeren** gilt, das **Fressen** und **Gefressen werden**, der Kriegszustand zwischen verschiedenen Tieren etc. der Normalzustand ist: Während die Schwalben harmonisch am Himmel fliegen, verspeisen sie zigtausend Mücken usw.

Kurz, bei vielen Anhängern der GRÜNEN beruht die These vom "**Vorbild Natur**" sicherlich auf einer völlig falschen Haltung. Das faule, die Realität verleugnende "harmonische"

(*) Die in der "Grünen-Bewegung" benutzten Begriffe, wie "Umweltschutz" und "Maßnahmen zum Schutz der Umwelt", sollten nicht einfach ohne Kritik übernommen werden. Der Kampf gegen die Vergiftung des Trinkwassers, der Luft usw. ist im Grunde kein "Umweltschutz", sondern ein Schutz für die Masse der werktätigen Massen, die dieses Zeug trinken oder einatmen sollen. Ein weiteres Beispiel: Machen wir dem kapitalistischen System zum Beispiel den Vorwurf, "naturfeindlich" zu sein? Ja, in bezug auf die Zerstörung der Natur, die auf Kosten der werktätigen Massen geht. Nein aber, in jeder Beziehung, in der auch im kommunistischen System Teile der Naturerscheinungen Feinde der Menschheit bleiben, solange sie noch nicht beherrscht, verändert, zerstört und ausgenützt werden können, von "natürlichen Krankheitserregern" über Erdbeben und ähnliches. Hier müssen wir möglichst konkrete Bestimmungen finden, welche uns von dem klassenunspezifischen Gebrabbel der Grünen und Revisionisten maximal abgrenzen.

Weltbild, dieser krasse Idealismus kann aber, sobald die Erkenntnis der Realität in der Natur eintritt und die Voraussetzung bestehen bleibt, daß die Natur als Vorbild angesehen wird, böse umschlagen in die Nazi-Ideologie. Die Nazis haben ebenfalls - mit ihrer Darlegung des "Wolfsgesetzes in der Natur" ganz bewußt die Raubtier-Realität der Natur als Vorbild dargestellt und eben die Theorie des "Sozialdarwinismus" entwickelt: der Stärkere setzt sich nicht nur durch, er hat auch recht, wie in der Natur! Auch gegen die Nazi-Ideologie muß also bewußt auf diesem Gebiet der Kampf eröffnet werden!

Wer sich genauer mit der Haltung der GRÜNEN-Ideologie und der Nazi-Ideologie beschäftigt, wird weitere erschreckende Überschneidungen feststellen - wie natürlich auch bei den Ideologen von CDU, SPD usw.

Die "deutsche Ideologie" spielt auch hier das Bindeglied: die **deutsche** Sauberkeit, die **deutsche** Blockwartmentalität (der Kontrolle, ob auch sämtliche Hausbewohner ihren Müll richtig sortiert haben) und nicht zuletzt die **deutsche** "Heimat", die es zu schützen gilt. Ein weites Feld, das genau analysiert und bearbeitet werden muß, um richtig auf diese Herausforderungen und Provokationen offensiv antworten zu können!

Friedrich
Engels



Dialektik
der
Natur



Der westdeutsche Imperialismus und die Neuaufteilung der Welt

Zur besonderen Aggressivität des westdeutschen Imperialismus

Die Diskussion ergab, daß die besondere Aggressivität des westdeutschen Imperialismus vor allem aus der genauen Kenntnis der Vorgeschichte und Geschichte des deutschen Imperialismus erklärt werden muß. Denn der westdeutsche Imperialismus ist im Kern der deutsche Imperialismus und die besondere Aggressivität ergibt sich aus der ungebrochenen Tradition des deutschen Imperialismus.

Maßgebend für unsere Einschätzung ist also nicht so sehr die Entwicklung nach 1945 als vielmehr vorrangig die ungebrochene Tradition des deutschen Imperialismus, der den 1. Weltkrieg anzettelte und im 2. Weltkrieg seine faschistische Weltherrschaft errichten wollte. Die besondere Aggressivität des westdeutschen Imperialismus ergibt sich weiter daraus, daß die deutsche Bourgeoisie die Fähigkeit hat, breitere Massen an sich zu binden. Es war schon eine Besonderheit des Nazi-Faschismus, eine Stärke des deutschen Imperialismus, wie fanatisch breitere Massen bis in die letzten Kriegsmonate ihren Unterdrückern folgten. Dies alles gipfelte in den weltgeschichtlich bisher größten Verbrechen, die die deutschen Imperialisten zur Zeit des Nazi-Faschismus und im 2. Weltkrieg begingen, bis hin zum industriell durchgeführten und staatlich organisierten Völkermord.

Dies war - nach der Korrektur erster Übertreibungen der heutigen Macht des westdeutschen Imperialismus und bloßer unhistorischer Behauptungen - einhelliger Konsens auf der 1. Parteikonferenz. Entsprechend wurde versucht, diesen Gedanken besonders herauszuarbeiten und bewußt zu machen.

Eine sehr ernste Diskussion war vor diesem Hintergrund, ob die von uns festgestellte, aus der Geschichte Deutschlands erkennbare besondere Aggressivität des westdeutschen Imperialismus von dem zu erwartenden zwischenimperialistischen Krieg ablenken kann; so als ob die deutschen Imperialisten eine Wiederholung des 2. Weltkriegs provozierten, in dem ihre Gegner dann auf der "gerechten Seite" stünden.

Es wäre töricht zu bestreiten, daß jede Übertreibung richtiger Thesen ausgeschlossen wäre. Auch in der Übertreibung der uns sehr wichtig erscheinenden These von der besonderen Aggressivität des westdeutschen Imperialismus könnte eine Gefahr liegen:

Auch wenn wir mit unserer Position der besonderen Aggressivität des westdeutschen Imperialismus auf gar keinen Fall eine Art "Supermacht" oder "internationalen Hauptfeind" konstruieren, besteht die Möglichkeit einer solchen Übertreibung, die den ganzen Gedanken diskreditieren und unglaubwürdig machen müßte, weil sie der Realität nicht entspricht.

Auf dieser Grundlage entfaltete sich die Diskussion, daß wir entsprechend zu einem zukünftigen weltweiten Krieg der Imperialisten Stellung nehmen müssen, der eben nicht nur ein Krieg des westdeutschen Imperialismus gegen die anderen Völker sein wird, sondern dem Kern nach ein zwischenimperialistischer Krieg mit den anderen Großmächten.

Gerechte und ungerechte Kriege

In dieser Diskussion wurde verwiesen auf die Kriterien für gerechte und ungerechte Kriege, wie sie in der von uns zitierten Passage aus der "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" dargelegt werden:

"a) einen gerechten Krieg, der kein Eroberungskrieg, sondern ein Befreiungskrieg ist, der das Ziel hat, entweder das Volk gegen einen äußeren Überfall und gegen Unterjochungsversuche zu verteidigen, oder das Ziel der Befreiung des Volkes von der Sklaverei des Kapitalismus, oder endlich das Ziel der Befreiung der Kolonien und abhängigen Länder vom Joche der Imperialisten, und

b) einen ungerechten, einen Eroberungskrieg, der das Ziel hat, fremde Länder zu erobern, fremde Völker zu versklaven."

("Geschichte der KPdSU(B)", 1938, S. 210)

Diese Passage, die bereits in Verbindung mit der ideologischen Vorbereitung auf den drohenden, wenig später vom deutschen Imperialismus angezettelten 2. Weltkrieg steht, ist unser unverrückbarer Ausgangspunkt:

- * Unterstützung von proletarischen Revolutionen und nationalen Befreiungskriegen als "gerechte Kriege",
- * Verurteilung von imperialistischen Raubkriegen als "ungerechte Kriege".

In der sich daran entzündenden Debatte wurde, auf bereits früher geführte Diskussionen zurückgreifend, festgestellt:

Trotz dieses klaren Ausgangspunktes bei der Beurteilung von Kriegen ergaben und ergeben sich dennoch eine Fülle von größten ideologischen und politischen Probleme. Denn in der Realität finden wir praktisch nirgends eine so fein säuberliche zeitliche und räumliche Trennung der verschiedenartigsten Phänomene, so auch bei den verschiedenen Arten von Kriegen.

So konzentrierte sich die Frage der Kriterien für gerechte und ungerechte Kriege im Kampf Lenins gegen die "Vaterlandsverteidiger" im 1. Weltkrieg, die mit zig Finten versuchten, "ihre" Imperialisten als die "gerechten" herauszuputzen, um ihren Verrat an der revolutionären Arbeiterbewegung zu vertuschen.

In diesem umfangreichen Kampf hat Lenin sehr detailliert herausgestellt, daß für die Bestimmung des Charakters des Krieges die **Gesamtheit** der daran beteiligten Kräfte

berücksichtigt werden muß, um zu einem Gesamturteil über den Charakter des Krieges gelangen zu können. So hat er zum Beispiel gezeigt, daß es auch im 1. Weltkrieg durchaus ein nationales Element gab (konkret in Serbien). Aber dieses war unwesentlich im Gesamtzusammenhang der räuberischen Interessen, die zum 1. Weltkrieg geführt hatten und diesen insgesamt zu einem imperialistischen Weltkrieg machten. (siehe: Lenin, "Über die Junius-Broschüre", 1916, Werke Band 22, S. 316)

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, und zur Bestimmung des Charakters des Krieges ist die Frage völlig unwesentlich "Wer hat den ersten Schuß abgegeben?". Lenin schrieb dazu:

"Der Spießbürger begreift nicht, daß der Krieg die 'Fortsetzung der Politik' ist, er begnügt sich deshalb mit der Erklärung: 'der Feind greift an', 'der Feind ist in mein Land eingefallen', ohne sich Gedanken darüber zu machen, *worum* der Krieg geführt wird, von *welchen* Klassen, um *welchen* politischen Zieles willen."

(Lenin, "Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den 'imperialistischen Ökonomismus'", 1916, Werke Band 23, S. 24, Hervorhebungen im Original)

Lenin schrieb, daß sich mit Ausbruch des 1. Weltkriegs gegen die Gruppe der englischen und französischen Imperialisten "eine andere, noch beutegierigere, noch räuberischere Gruppe", nämlich die deutschen Imperialisten und ihre Verbündeten in Bewegung gesetzt hatten (siehe Lenin Werke Band 24, S. 401), die bei der Aufteilung der Welt am Ende des vorigen Jahrhunderts zu kurz, zu spät gekommen waren und nun nach Neuaufteilung drängten. In diesem Sinn kann in der Tat gesagt werden, daß der mit Deutschland verbündete Block den 1. Weltkrieg ausgelöst hat. Das kann und muß angesichts der Lügen der deutschen Imperialisten natürlich aufgegriffen und benannt werden. Allerdings muß klar sein und klar gemacht werden, daß der 1. Weltkrieg eben **insgesamt, von beiden Seiten her ein imperialistischer, ungerechter Krieg** war. Daher betonte die "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" zu Recht:

"Der Krieg von 1914 war ein Krieg um die Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären. Er wurde von allen imperialistischen Staaten seit langem vorbereitet. An diesem Krieg waren die Imperialisten aller Länder schuld."

("Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", 1938, S. 202)

Im Kampf gegen den Sozialchauvinismus hatte Lenin auch betont, daß zwar der 1. Weltkrieg keineswegs ein "nationaler" Krieg war, daß aber auch in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution gerechte nationale Kriege keineswegs ausgeschlossen sind, unter gewissen Voraussetzungen selbst in Europa nicht, daß nationale Befreiungskriege der vom Imperialismus unterjochten Völker sogar unvermeidlich sind und vom revolutionären Proletariat unterstützt werden müssen. Somit kann der Charakter eines Krieges nicht einfach allgemein mit Hinweis auf die Epoche bestimmt werden, sondern es ist die "konkrete Analyse einer konkreten Situation" im Sinne der oben dargelegten Kriterien notwendig. (Siehe Lenins Polemik unter anderem gegen Rosa Luxemburgs Auffassung, daß in der Epoche des Imperialismus angeblich keine nationalen Kriege mehr möglich seien.)

Noch komplizierter wurde die Sache nach dem Sieg der großen sozialistischen Oktoberrevolution. Der Prozeß der innerimperialistischen Widersprüche war von nun an verknüpft mit der erneuten Vorbereitung des Krieges gegen den ersten Staat der Diktatur des Proletariats nach dem Sieg der von den Bolschewiki geführten Sowjetmacht gegen die imperialistischen Interventen im Bürgerkrieg von 1918 bis 1920. Ferner war er verknüpft mit dem Kampf gegen die nationalen Befreiungsbewegungen von China bis Spanien und der herannahenden sozialistischen Revolution in imperialistischen Ländern wie Frankreich und Deutschland.

Die Kombination verschiedener Faktoren führte im Verlauf des zweiten Weltkriegs schließlich ab 1941 zu einer Zusammenarbeit zwischen der sozialistischen UdSSR, den revolutionären und antifaschistischen Bewegungen in den vom Nazi-Faschismus besetzten Ländern einerseits und den aus ihren imperialistischen Motiven heraus handelnden englischen und amerikanischen Imperialisten andererseits.

Grundpositionen hierzu sind:

* Wie Stalin 1946 feststellte, hatte der zweite Weltkrieg "von Anfang an den Charakter eines antifaschistischen, eines Befreiungskrieges" (vgl. Stalin Werke 15, S. 345), er war vom Gesamtcharakter her also ein gerechter Krieg gegen die Nazis und ihre faschistischen Verbündeten.

* Dabei kamen ohne Zweifel in allen Phasen dieses Krieges, wenn auch in unterschiedlichem Maße, auch die direkt imperialistischen Interessen Englands, Frankreichs und der USA zum Ausdruck. Ja, Stalin entwickelte 1952, daß es im Grunde sogar die zwischenimperialistischen Widersprüche waren, die sich als so stark erwiesen, daß der 2. Weltkrieg nicht als Krieg gegen die UdSSR begann, sondern von 1939 bis 1941 mit dem Krieg zwischen den kapitalistisch-imperialistischen Ländern. Diese Widersprüche brachten die westlichen Imperialisten auch in eine Koalition mit der UdSSR gegen Deutschland. Sie waren gezwungen gegen Nazi-Deutschland vorzugehen und zum Sieg der Völker über den Faschismus beizutragen, doch sie waren und blieben dabei natürlich imperialistische Mächte, sie trieb dabei "der Kampf der kapitalistischen Länder um die Märkte und der Wunsch, ihre Konkurrenten abzuwürgen" (Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 287).

Hinter diesen beiden Grundpositionen steckt eine Fülle von Problemen, die Punkt für Punkt geklärt werden müssen.

Für die KP Deutschlands, das heißt jenes Landes, das eindeutig der Aggressor, der Räuber war, war der Kampf gegen den Krieg vor allem ein Kampf gegen die eigene Bourgeoisie, und zwar in allen Etappen des 2. Weltkriegs, angefangen vom Krieg gegen die spanische Republik bis zum Überfall auf die sozialistische UdSSR Stalins. Komplizierter war die Frage der Haltung der KP Frankreichs und der KP Englands, gerade in der Zeit von 1939 bis 1941, aber auch in der Zeit von 1941 bis 1945.



Ein erneuter Krieg zwischen den westdeutschen Imperialisten **und anderen imperialistischen Großmächten** wird ein von **beiden Seiten** ungerechter, imperialistischer Krieg, ein Krieg zur Neuaufteilung der Welt sein, unabhängig von der Frage, ob der westdeutsche Imperialismus der Auslöser dieses Krieges ist oder nicht. Die westdeutschen Imperialisten werden dabei einen Revanchekrieg zur Revision der Ergebnisse des 1. und vor allem des 2. Weltkriegs führen, auf den sie sich intensiv vorbereiten. Hierbei werden auch lokale Kriege, eventuell auch gegen sich revolutionär erhebende Völker eine gewichtige Rolle spielen.

Die ideologische Situation der Kriegsvorbereitung in Westdeutschland ist hierbei geprägt von den umfassenden Manövern der westdeutschen Imperialisten, die Geschichte der Kriegsschuld Deutschlands umzufälschen, die Rolle des Deutschen Reiches im 2. Weltkrieg zu verfälschen, den 2. Weltkrieg entweder als angeblich "von beiden Seiten" her als "ungerecht" einzustufen oder gar von deutscher Seite her gegenüber der Sowjetunion als "gerecht" darzustellen. Von daher muß im Vordergrund stehen, die besonderen, in der Völkermordpolitik weltgeschichtlich bisher größten Verbrechen der deutschen Imperialisten und die **ungebrochene Tradition dieser imperialistischen Großmacht** anzuprangern.

Weitere Diskussionspunkte

Zur Resolution 1

Neben diesen grundlegenden Diskussionen wurden noch eine Reihe weiterer Punkte - oft nur am Rande - angeschnitten, die kurz erwähnt werden sollen. Denn gerade bei der Schulung des Programms der Kommunistischen Internationale und der KPR/B und der Diskussion der Resolution 1 sollten diese Punkte durchaus weiter diskutiert werden.

★ Einleitend wird in Anlehnung an Passagen des "Manifests der Kommunistischen Partei" davon gesprochen (im Auszug aus dem Programm der Kommunistischen Internationale, siehe "Gegen die Strömung" Nr. 46, S. 8), daß die "Produktion selbst" das Proletariat zusammenschließt und schult. Ist das nicht unrichtig, bedeutet das nicht die Propagierung eines "spontan entstehenden Klassenbewußtseins", wurde als Frage aufgeworfen. Die Diskussion über diese Frage ist insofern von größter Bedeutung, da - wie Lenin ausführt - die Wurzeln des Opportunismus ja gerade in der Anbetung der Spontaneität zu suchen sind. Ein richtiges Verständnis dieser Frage ist ein Thema, das "Gegen die Strömung" seit über 15 Jahren beschäftigt: Die gesamte Polemik mit der KPD/ML über die falsche Theorie des "spontanen Klassenbewußtseins", über das richtige Verständnis von Lenins Schrift "Was tun?" sowie seiner Schrift "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" behandelt ja gerade diese Frage.

Der hier von Marx erwähnte **Prozeß des Zusammenschlusses und der Schulung des Proletariats durch die Produktion** findet in der Tat statt. Allerdings nicht im Sinne eines wirklich bewußten und organisierten Zusammenschlusses. Die Art von "Schulung", die das Programm der Kommunistischen Internationale hier meint, ist die Schulung durch die Arbeit, den tagtäglichen Kleinkrieg und die Kämpfe in den Betrieben, die wesentlich sind, um überhaupt zu verstehen, daß das Proletariat objektiv die revolutionäre Klasse darstellt.

Hier ist die **Möglichkeit** für das Proletariat angelegt, wirklich revolutionäres Subjekt der Geschichte, Hegemon der sozialistischen Revolution zu werden. Doch der Prozeß der Schulung, des Zusammenschlusses **ohne** Kommunistische Partei wird immer wieder zerstört durch das Wirken der kapitalistischen Konkurrenz und der Stärke der bürgerlichen Ideologie, wie Marx und Engels ebenfalls im "Manifest der Kommunistischen Partei" herausstellen. Dies klarzustellen und herauszuarbeiten ist durchaus ein wichtiger Punkt. (Siehe hierzu auch unser Buch "Grundfragen des Marxismus-Leninismus und der Opportunismus in Westdeutschland", S. 97 ff.)

★ Der "allgemeine **Verfall der Familie**" wird - durchaus als Anklagepunkt und nicht als wertneutrale Beobachtung - im Programm der Kommunistischen Internationale als Folge der Entwicklung des Kapitalismus angeführt ("Gegen die Strömung" Nr. 46, S. 8). Es ranken sich eine Fülle von Debatten einerseits um die Frage der Familie im Kapitalismus und in den rückständigen Gesellschaftsordnungen und andererseits um die Rolle und Entwicklungsperspektive der Familie in der sozialistischen Gesellschaftsordnung, die auf dem Weg zum Kommunismus ist. Dieses weite und komplexe Feld wird oft genug beherrscht von den Apologeten der sich "links" verstehenden Freudianer und Vulgarpsychologen.

Doch zu einfach sollten wir es uns nicht machen: Festzuhalten ist, daß die Entwicklung des "Verfalls der Familie" im Kapitalismus von größter Bedeutung vor allem für das Elend der Kinder und Jugendlichen ist. Hier handelt es sich nicht um etwas, das wir etwa als "Fortschritt" bejubeln dürften. Nein, dieses Elend gilt es anzuprangern und als eine der Auswirkungen eines heuchlerischen, reaktionären Gesellschaftssystems zu entlarven - ohne eine sentimental-rührselige, reaktionäre Spießbürgerfamilien-Idylle zu propagieren.

Grundsätzlich hat die Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus gezeigt, daß materielle Grundlagen geschaffen werden müssen, um Ernährung, Haushalt, Kinderbetreuung, Kindererziehung auf der Basis der Überzeugung immer weiter zu entwickeln. So werden sich auch traditionelle Formen der Beziehungen zwischen Jugendlichen bzw. Kindern und ihren Eltern, und natürlich auch zwischen den Eltern selbst weiterentwickeln und zwar so, wie es die Betroffenen in einer sozialistischen Gesellschaft wollen:

"Wenn diese Leute da sind, werden sie sich den Teufel darum scheren, was man heute glaubt, daß sie tun sollen; sie werden sich ihre eigne Praxis und ihre danach abgemessene öffentliche Meinung über die Praxis jedes einzelnen selbst machen - Punktum."

(Engels, "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", 1884, Marx/Engels Werke, Band 21, S. 83)

Die Traditionen der jeweiligen sozialistischen Gesellschaft können bei diesem sehr langwierigen und schwierigen Prozeß nicht übersprungen werden. Ganz offensichtlich hat unter den Bedürfnissen der Werktätigen in den - früher - sozialistischen Ländern auch ein Anknüpfen an Formen der Familie einen hohen Stellenwert. Diesen Punkt weiter zu verfolgen, ist hier nicht der Platz, dazu fehlt auch eine Fülle von Wissen. Weiter beschäftigen wird er uns gewiß.

★ Der "**idealistische, mystische und religiöse Aberglauben**" ("Gegen die Strömung" Nr. 46, S. 8), ergänzte ein Diskussionsteilnehmer, wächst unter den Werktätigen natürlich nicht nur spontan. Hier gilt es aufzuzeigen, wie von der herrschenden Klasse und ihrem Verdummungsapparat die obskursten Dinge wiederbelebt, schon längst totgeglaubter mittelalterlicher Aberglauben ausgegraben und durch Fernsehen, Filme usw. aktiviert werden. Es langt, die "Horoskope" zu erwähnen, um die Bedeutung der Frage knapp ins Licht zu rücken.

★ Die konkrete **Rolle der Sowjets**, die Durchführung der Wahlen nicht in territorialen Bezirken, sondern nach Produktionseinheiten (Rätewahlen vor allem am Arbeitsplatz, siehe "Gegen die Strömung" Nr. 46, S. 19), die Modifizierung der Erfahrungen der ersten Jahre der Praxis der Sowjetdemokratie insbesondere nach der Schaffung einer neuen Verfassung der UdSSR, weitere Modifizierungen nach dem 2. Weltkrieg auch in anderen Ländern Osteuropas im Rahmen vielfältiger Formen der "Volksdemokratie" - das sind, wie die Diskussion zeigte, sehr wesentliche Punkte, die wir viel zu wenig studiert und bearbeitet haben.

Gerade weil ja die sozialistische Demokratie als eines der wichtigen Gegenmittel gegen Bürokratismus und revisionistische Gefahr verstanden und propagiert werden muß, weil die

Idee der Sowjets als Widerpart des bürgerlichen Parlamentarismus durchaus eine der wichtigen Fragen des ideologischen Klassenkampfes ist, muß auf diesem Gebiet unser Wissensstand wesentlich erhöht werden.

Im Gesamtplan des Studiums der Erfahrungen der KPdSU(B) und der Kommunistischen Internationale wird gerade dieser Aspekt einen hohen Stellenwert haben.

★ Die im Programm der Kommunistischen Internationale verwendeten Begriffe **“Kolonien”** und **“Neokolonialismus”** haben heute ihre prinzipielle Bedeutung gewiß behalten. Allerdings sollte in der Diskussion über diese Passagen bewußt sein, daß sich die **Gewichtung** heute umgekehrt hat, und vor allem der Neokolonialismus, und nicht so sehr der alte Kolonialismus das Hauptkennzeichen der Spaltung der Welt in unterdrückte und unterdrückende Nationen ist.

★ Die Forderung nach **“Annullierung der Staatsschulden”** - ursprünglich im Programm der KPR(B) - wurde von uns bewußt nicht übernommen, da angesichts der Verschuldung anderer Staaten an den westdeutschen Imperialismus dies nun wirklich nicht unser Problem in Westdeutschland heute ist. Für ein Land wie Rußland war dies allerdings damals ein sehr wichtiger Punkt, da sich trotz seiner Großmachtstellung eine klare Abhängigkeit von England und Frankreich auch an den Staatsschulden festmachte. Daraus erklärt sich der damalige Passus im Programm der KPR(B).

★ Im Abschnitt **“Die Diktatur des Proletariats als Fortsetzung des Klassenkampfes”** (**“Gegen die Strömung”** Nr. 46, S. 17) wurde die folgende Passage aus dem Programm der Kommunistischen Internationale gekürzt. Hieß es doch dort, daß sich die **Keime einer neuen Bourgeoisie** **“auf dem Boden der noch nicht überwundenen Warenproduktion entwickeln”** (**“Programm der Kommunistischen Internationale”**, 1928, Marxistisch-leninistische Schriftenreihe, S. 41). Wir haben diese Passage weggelassen, da hier nur einer der Keime der neuen Bourgeoisie benannt wurde. Die geschichtliche Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß vor allem revisionistisch gewordene Funktionäre aus ihrer Position in Partei und Staat heraus die wichtigsten Keime der neuen Bourgeoisie darstellen.

★ Es gab abschließend noch den Einwand, daß die Rolle des Proletariats als Hegemon der sozialistischen Revolution, die Rolle der Bündnispolitik, Fragen der Strategie und Taktik sowie die grundlegende Rolle und Struktur der Kommunistischen Partei im **Kampf gegen den modernen Revisionismus** in dieser Zusammenfassung zu kurz kämen, wenn dies das einzige verabschiedete Dokument wäre.

Die Diskussion über diesen Punkt ergab, daß die überarbeitete Fassung des 1974 verfaßten Buches **“Grundfragen des Marxismus-Leninismus und der Opportunismus in Westdeutschland”** in nächster Zeit ebenfalls herausgegeben werden muß.

★ Bleibt noch anzumerken, daß bei der Debatte über die beiden dem letzten Abschnitt **“Die Kommunistische Partei”** vorangestellten Zitate schon klar war, daß eigentlich die in der **“Stalin-Erklärung”** sehr kompakt zusammengefaßten Ausschnitte aus den Schlußfolgerungen der **“Geschichte der KPdSU(B)”** maximal gewesen wären. Dies hätte aber den Rahmen eines einleitenden Zitates weit gesprengt.

Es heißt in der **“Stalin-Erklärung”** von Marxistisch-Leninistischer Partei Österreichs, **“Westberliner Kommunist”** und **“Gegen die Strömung”**:

“Die Lehren Stalins über die Partei sind glänzend in dem unter seiner Leitung verfaßten ‘Kurzen Lehrgang’ der ‘Geschichte der KPdSU(B)’ zusammengefaßt:

'1. Die Geschichte der Partei lehrt vor allem, daß der Sieg der proletarischen Revolution, der Sieg der Diktatur des Proletariats unmöglich ist ohne eine **revolutionäre Partei** des Proletariats, eine Partei, die vom Opportunismus frei, gegen Paktierer und Kapitulanten unversöhnlich, gegenüber der Bourgeoisie und ihrer Staatsgewalt revolutionär ist.' ('Geschichte der KPdSU(B)', 1938, 'Schlußfolgerungen', S. 439)

'2. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse die Rolle des Führers ihrer Klasse, daß sie die Rolle des Organisators und Führers der proletarischen Revolution nicht erfüllen kann, wenn sie nicht die **fortgeschrittene Theorie** der Arbeiterbewegung, die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert hat (...)

Nur eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert hat, kann mit Zuversicht vorwärtsmarschieren und die Arbeiterklasse vorwärtsführen.

Und umgekehrt - eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie nicht gemeistert hat, ist genötigt, tastend umherzuirren, verliert die Zuversicht in ihre Handlungen, ist nicht fähig, die Arbeiterklasse vorwärtszuführen.' (ebenda, S. 441)

'3. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß ohne **Zerschlagung** der in den Reihen der Arbeiterklasse tätigen **kleinbürgerlichen Parteien**, die die rückständigen Schichten der Arbeiterklasse der Bourgeoisie in die Arme treiben und so die Einheit der Arbeiterklasse zerstören, der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist.' (ebenda, S. 446)

'4. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne unversöhnlichen **Kampf gegen die Opportunisten in ihren eigenen Reihen**, ohne Vernichtung der Kapitulanten in ihrer eigenen Mitte die Einheit und Disziplin ihrer Reihen nicht aufrechterhalten, ihre Rolle als Organisator und Führer der proletarischen Revolution, ihre Rolle als Erbauer einer neuen, der sozialistischen Gesellschaft nicht erfüllen kann.' (ebenda, S. 447)

'5. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei ihre Rolle als Führer der Arbeiterklasse nicht erfüllen kann, wenn sie, von Erfolgen berauscht, **überheblich zu werden beginnt**, wenn sie aufhört, die Mängel ihrer Arbeit zu bemerken, wenn **sie sich fürchtet, ihre Fehler einzugestehen**, sich fürchtet, diese rechtzeitig, offen und ehrlich zu korrigieren.

Die Partei ist unbesiegbar, wenn sie Kritik und Selbstkritik nicht fürchtet, wenn sie die Fehler und Mängel ihrer Arbeit nicht verkleistert, wenn sie an den Fehlern der Parteiarbeit die Kader erzieht und schult, wenn sie es versteht, ihre Fehler rechtzeitig zu korrigieren.

Die Partei geht zugrunde, wenn sie ihre Fehler verheimlicht, wunde Punkte vertuscht, ihre Unzulänglichkeiten bemäntelt, indem sie ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt, wenn sie keine Kritik und Selbstkritik duldet, sich von dem Gefühl der Selbstzufriedenheit durchdringen läßt, sich dem Gefühl der Selbstgefälligkeit hingibt und auf ihren Lorbeeren auszuruhen beginnt.' (ebenda, S. 449)

'6. Schließlich lehrt die Geschichte der Partei, daß die Partei der Arbeiterklasse **ohne umfassende Verbindungen mit den Massen**, ohne ständige Festigung dieser Verbindungen, ohne die Fähigkeit, auf die Stimme der Masse zu lauschen und ihre brennenden Nöte zu verstehen, ohne die Bereitschaft, nicht nur die Massen zu belehren, sondern auch von ihnen zu lernen, keine wirkliche Massenpartei sein kann, die fähig ist, die Millionen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu führen.' (ebenda, S. 450)

Die drei unterzeichnenden Seiten erblicken in dieser bündigen Zusammenfassung das Konzentrat der Lehren Lenins und Stalins von der marxistisch-leninistischen Partei, die gründlich zu studieren, zu propagieren und der eigenen Praxis zugrundezulegen gerade in der heutigen Situation von kategorischer Notwendigkeit ist."

("Von Stalin lernend die anstehenden Aufgaben lösen!", Gemeinsame Stellungnahme von "Rote Fahne" der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs, "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung", November 1979, veröffentlicht in "Gegen die Strömung" Nr. 13)

Dies, sowie die von uns vorangestellten Zitate über die richtig verstandene revolutionäre Disziplin und die Rolle der Kritik und Selbstkritik sind eigentlich insgesamt gesehen die Ausgangspunkte, um genauer die Gesetzmäßigkeit und Logik des innerparteilichen Kampfes als Leberelement der Kommunistischen Partei zu verstehen - eine Aufgabe, die wir ebenfalls ausführlicher als bisher in der neu zu überarbeitenden Fassung des Buches "Grundfragen des Marxismus-Leninismus und der Opportunismus in Westdeutschland" festschreiben werden.

Zur Resolution 2 und 3

★ Anhand der Aufgabenstellung in Resolution 2, für die Revolution in allen Ländern das Höchstmaß dessen zu leisten, was *in Westdeutschland* geleistet werden kann, wurde diskutiert, daß hier ein "vor allem" eingefügt werden müsse: Das Beispiel der freiwilligen Interbrigadisten in Spanien, wo das **Höchstmaß der proletarischen Solidarität** eben nicht im "eigenen Land" geleistet wurde, sollte in der Formulierung mit erfaßt werden.

★ Komplexer war schon die Diskussion über die vom Programm der Kommunistischen Internationale formulierten **drei Typen der Revolution**. ("Programm der Kommunistischen Internationale", a.a.O., S. 47/48) Das entsprechende Zitat wurde nicht aufgenommen. Die inhaltlichen Punkte sind im Kern auf der selben Seite zwei Absätze vorher schon enthalten. Was die Formulierung der Kommunistischen Internationale von der "rein proletarischen Revolution" angeht, so müßte diese auf die imperialistischen Länder bezogene Charakterisierung genauer erläutert werden, was hier jedoch wirklich vom Thema wegführen würde. (Es müßte zum Beispiel klargestellt werden, daß damit nicht eine Revolution nur der Arbeiter, ohne Bündnispartner gemeint ist, also eben **nicht** im trotzkistischen Sinne.)

★ Eine kurze Debatte ergab sich auch über die Frage, wie weit angesichts der nun ganz offen betriebenen kapitalistischen "Öffnung" der revisionistischen Länder Osteuropas die trotzkistische These wiederbelebt wird, daß die Ursache dieser Entwicklung die Unmöglichkeit des "Sozialismus in einem Land" sei. Ganz gewiß wird auch der **Trotzkismus** mit seinen Thesen wiederbelebt. Aber als Hauptursache wird von den Medien der Bourgeoisie ganz gewiß die Unmöglichkeit der Planwirtschaft, des Sozialismus überhaupt, die angebliche "Überlegenheit des Marktes" und ähnliches mehr angegeben. Zumal ja in Osteuropa und Asien ursprünglich immerhin 13 Staaten gemeinsam den sozialistischen Weg begonnen hatten. Aufgrund dieser Überlegungen wurde in den Schlußabschnitt bei Resolution 2 nicht extra eine Passage gegen den Trotzkismus aufgenommen.

★ In der Resolution 3 war die Diskussion über die "**Zwei-Fraktionen-Theorie**" von besonderer Bedeutung. Die Revisionisten gehen einerseits von zwei Teilen, Fraktionen der "Monopolbourgeoisie" aus, um sich mit einem Teil (angeblich mehr von der SPD repräsentiert) zu verbünden, anzubiedern etc.

Aber es gab auch andererseits den Versuch, eine Teilung in monopolistische und angeblich "nationale" Bourgeoisie zu konstruieren, um sich gegen den US-Imperialismus mit letzterem Teil zu verbünden. Beides waren und sind Versuche der Revisionisten und Opportunisten, die wir im Auge behalten müssen. Entsprechend wurde an einigen Textstellen, wenn es um den

Klassencharakter etwa des Staates ging, von **der Bourgeoisie** gesprochen. Unbeschadet unserer unversöhnlichen Kriegserklärung an die ganze Klasse der Bourgeoisie wissen wir natürlich um die führende Rolle der Monopolbourgeoisie im System des Imperialismus.

★ Auch ein anderes Problem trat auf: Wie nämlich beim **Kampf etwa gegen US-Truppen** durch Werktätige in Westdeutschland konkret Stellung bezogen werden muß. Die Unterstützung eines berechtigten Tageskampfes, etwa gegen den Lärm der US-Hubschrauber in einem Wohngebiet, hat dort seine Grenze, wo eindeutig proimperialistische Kräfte nicht nur die Führung innehaben, sondern die Bewegung in der Hauptsache ausgesprochen reaktionäre Züge zur Unterstützung der eigenen imperialistischen Bourgeoisie annimmt. Dies ist eine konkrete, im Einzelfall sehr schwierig zu entscheidende Frage, berührt die Haltung zu allen Massenbewegungen in Tageskämpfen, die noch nicht von der Kommunistischen Partei geführt werden.

★ Geklärt wurde auch, daß wir zwar **gegen jegliche Einverleibung der DDR** durch den westdeutschen Imperialismus Stellung beziehen, wir uns aber davor hüten müssen, sozusagen als "Verteidiger" der Revisionistenclique in der DDR dazustehen, wie es in diversen Aktionen der "DKP-Reste" plus Anhang doch zum tragen kam. Daher kann eine Losung wie "Verteidigen wir die Errungenschaften der DDR" ganz gewiß nicht unsere Losung sein, wenn wir ohne jegliche Abstriche die Einverleibung der DDR durch den westdeutschen Imperialismus ablehnen und bekämpfen und die zu erwartenden Kämpfe der Werktätigen in der DDR gegen die Verschlechterung ihrer sozialen Lage durch den westdeutschen Imperialismus unterstützen.

★ Dabei wurde - und dies ist gravierend - angesichts der **aktuellen Entwicklung** klar gestellt, daß die imperialistische "Wiedervereinigung" noch nicht vollzogen wurde. Wir müssen sie nach wie vor bekämpfen und an der Linie der eigenständigen Revolution in Westdeutschland festhalten. Dennoch mußte in unserer Resolution bereits berücksichtigt werden, daß die vor unseren Augen vor sich gehende vollständige Einverleibung der DDR und Westberlins sehr wahrscheinlich nicht verhindert werden kann, so daß sich die Aufgabe stellt, dann neue Perspektiven der sozialistischen Revolution in diesem nun entstandenen imperialistischen Deutschland zu bestimmen.

☆☆☆

Es bleibt die Aufgabe, ein wirkliches Kampfprogramm der sozialistischen Revolution herauszuarbeiten, die verschiedenen Resolutionen sowie die Ergebnisse marxistisch-leninistischer Erforschung der Realität zu einem in sich geschlossenen programmatischen Dokument zu verbinden.

☆



**Leserbriefe, Anregungen, Vorschläge und Kritiken bitte an:
W. Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6000 Frankfurt/
Main**